

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 27

Erscheint jeden Samstag.

8. Juli.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt: Hygienische Bemerkungen zu den Ausmärschen der Sekundarschüler der Stadt Zürich. — Wilhelm v. Humboldt als Erzieher. I. — Der Berner Tag. — Aus Natur und Heimat. I. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 6.

Konferenzchronik.

Lehrerverein Zürich. — Turnsektion. Montag, den 10. Juli: Keine Übung.

Lehrerkonferenz des Bezirks Arlesheim. Donnerstag den 13. Juli, 9 1/2 Uhr, im Schulhaus zu Münchenstein. Tr.: 1. Lehrübung von Hrn. Schäfer in Arlesheim. 2. Referat von Herrn Hiltbrunner in Biel (Baselland): „Über Gründung eines Lehrerbundes“. 3. Referat von Herrn Bezirkslehrer Rudin in Therwil: „Von den ätherischen Ölen“. 4. Wahl des Vorstandes und Diversa.

Offene Lehrstelle.

An der bündnerischen Kantonsschule in Chur ist infolge Resignation des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle für Instrumental-Musik, speziell Orgel und Klavier, für methodischen Gesangsunterricht am Lehrerseminar und für Gesang an der Kantonsschule neu zu besetzen. Die Jahresbesoldung beträgt bei 25 bis 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500 bis 3500 Fr.

Der Antritt der Stelle sollte auf 15. September nächsthin erfolgen.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beigabe der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studium und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis zum 27. Juli nächsthin dem gefertigten Departemente einzureichen.

Die Bewerber werden darauf aufmerksam gemacht, dass sich ihnen gleichzeitig die Gelegenheit eröffnet, die Direktion hiesiger Gesangschöre zu erhalten. [O V 394]

Chur, 1. Juli 1899.

Das Erziehungsdepartement:
A. Vital.

Offene Schulstelle.

Die Lehrstelle an der Gesamt-Halbtagschule Robach ist neu zu besetzen. Anfangsgehalt 1400 Fr., nach zwei Dienstjahren in der Gemeinde jährliche Zulagen von 50 Fr. bis zur Gehaltshöhe von 1600 Fr. Freie Wohnung, 50 Fr. Holzgeld, besondere Entschädigung für Turn- und Fortbildungsschulunterricht. Anmeldungen mit Zeugnissen sind bis 15. Juli an den Unterzeichneten zu richten.

Rehetobel, Appenzell A.-R., 23. Juni 1899.
[O F 24] [O V 386] A. Zingg, Pfr., Schulpräsident.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist an der Kantonsschule in Chur eine Lehrstelle für Naturwissenschaften und Geographie neu zu besetzen, mit welcher eventuell auch die Direktion des naturhistorischen Museums verbunden ist.

Die Besoldung beträgt bei 25—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500 bis 3500 Fr.

Der Antritt der Stelle hat mit dem 15. September nächsthin zu erfolgen.

Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldung nebst den Ausweisen über theoretische und praktische Befähigung bis zum 27. Juli nächsthin dem unterzeichneten Departemente einzureichen. [O V 399]

Chur, 1. Juli 1899.

Das Erziehungsdepartement:
A. Vital.

Offene Lehrstelle.

An der thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld ist auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrstelle für die mathematischen Fächer und event. technisches Zeichnen neu zu besetzen. Jahresbesoldung bis auf 3800 Fr. bei wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Anmeldungen sind unter Beigabe der Zeugnisse bis zum 22. Juli nächsthin an die unterzeichnete Stelle einzureichen. [O V 389]

Frauenfeld, den 26. Juni 1899.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Per September wird in ein grosses ostschweizerisches Knabeninstitut eine tüchtige, energische, mehrjährig erfahrene Kraft gesucht als

(H 2332 G) [O V 398]

Erzieher und Lehrer.

Fächeraustausch leicht möglich. Muss in der Aufsicht, Anleitung und Erziehung der Zöglinge absolut charakterfest und zuverlässig sein. Dauernde Stelle. Honorar für Unverheiratete (bei freier Station) 1800 bis 2000 Fr.; für Verheiratete 3500 bis 4500 Fr. p. a.

Gefl. Offerten mit Einsendung der Zeugnisse, Curriculum vitae, Referenzen und Photographie bis 17. Juli an Herrn

Dr. Schmidt, St. Gallen.

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von [O V 484]

körperlich und geistig Zurückgebliebenen.

Erste Referenzen.

Eine junge patentirte Lehrerin

sucht Anstellung im In- oder Auslande. Gute Zeugnisse zur Verfügung. — Offerten erbeten unter Chiffre O F 22 an Orell Füssli, Annoncen, Zürich.
[O F 22] [O V 385]

Professeur de langues

parlant couramment le français, l'allemand, l'anglais et l'italien cherche place dans une institution de la Suisse française ou allemande. Il serait à même aussi bien sous le rapport de connaissances que d'expériences d'accepter les fonctions de directeur. [O V 369]

Entrée pour le 1^{er} septembre. S'adresser sous chiffre O L 369 à l'expédition du journal.

Zu verkaufen.

1 Violine mit Bogen und schön polirtem Kasten, und 1 Viola. Wegen Todesfall billig. [O V 393]
Offerten unter O L 393 befördert die Expedition.

Pianos
von
Römhildt & Weimar.



Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und 1. Preise
von Liszt, Bülow, d'Albert auf
Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben
aus allen Teilen der Welt. In vielen
Magazinen des In- und Auslandes vorrätig
sonst direkter Versand ab Fabrik.
[O V 253]

Offene Lehrstelle.

Am kantonalen Technikum in Burgdorf ist die Stelle eines Lehrers für **Deutsch, Französisch und elementare Mathematik** an den beiden untersten Klassen zu besetzen. Bewerber müssen im Besitze eines bernischen Sekundarlehrerpatentes oder eines andern gleichwertigen Ausweises und bereits mit Erfolg im Lehrfache tätig gewesen sein. Die jährliche Besoldung beträgt bei einer Verpflichtung bis zu 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3500 bis 4000 Fr. Amtsantritt auf 1. Oktober 1899.

Anmeldungen für diese Lehrstelle sind unter Beigabe der nötigen Zeugnisse bis zum 18. Juli nächsthin der unterzeichneten Direktion einzusenden. (B 8672)

Bern, den 19. Juni 1899.

[O V 377] (O F 9985)

Der Direktor des Innern:
Steiger.

Fünfte Auflage

(O 7657 B)

des

[O V 395]

Lehrgangs für die Rundschrift.

zum grossen Teil umgearbeitet, neu geschrieben und um 4 Blatt mit gotischer Schrift vermehrt.

Diese Schrift ist auch für die Rundschriftfeder eingerichtet. Die Beilage zum Lehrgang, ein vollgeschriebenes Schülerheft photographisch verkleinert, zeigt dem Schüler, wie sein Übungsheft aussehen soll. Eine gedruckte Anleitung zum Lehrgang gibt dem Schreiber über alle wissenswerten Punkte Wegleitung. Preis zusammen 1 Fr. Bei Mehrbezug Rabatt.

Bezugsquelle: F. Bollinger-Frey, Basel.

Sihltal-Bahn.

Ausgabe von Kinderbillets.

Nur an den Wochentagen
für Kinder bis zum zurückgelegten 15. Altersjahr, gleichviel, ob die Kinder allein oder in Begleitung reisen, wesentlich billiger als die Schulfahrtstaxe.

Die Herren Lehrer und übrigen Begleiter von Schulen zahlen die Taxe nach Schulfahrtstaxi.

Tarif-Auszug:

Zürich-Selnau nach	Leimbach	und retour	15 Cts.
" "	Adliswil	" "	25 "
" "	Gontenbach	" "	30 "
" "	Langnau	" "	35 "
" "	Sihlwald	" "	45 "
" "	Sihlbrugg	" "	55 "

Zürich, den 1. Juni 1899.

[O V 335]

Direktion der Sihltalbahn.

Zu verkaufen.

Das in vollem Betriebe stehende, vorzüglich eingerichtete

Erziehungs- und Unterrichts-Institut „Minerva“ bei Zug

ist samt umfangreichen Gebäulichkeiten, Gärten und Anlagen nebst Inventar aus freier Hand zu verkaufen. Die Liegenschaft würde sich vermöge ihrer idyllischen, gesunden und günstigen Lage ebenso gut auch als Hôtel, Pension oder Sanatorium eignen. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer (O V 259)

(Za 1825 g)

W. Fuchs-Gessler.
in Zug.

Schweizer. Lehrmittelanstalt

Fraumünsterstr. 14 Zürich neben d. Hauptpost

Tabellen für den Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen,

Wandtafeln, Anatomische Modelle,

Zeichnungsutensilien

etc. etc.

[O V 289]

Kataloge gratis!

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle an der **Primarschule Hugelshofen** ist auf Beginn des Wintersemesters neu zu besetzen. Besoldung 1400 Fr. nebst freier Wohnung und Pflanzland.

Die Bewerber müssen ein thurgauisches Wahlfähigkeitszeugnis besitzen und haben sich bis spätestens den 15. Juli d. J. mit Beigabe der Zeugnisse beim unterfertigten Departement anzumelden.

Frauenfeld, den 27. Juni 1899.

[O V 392]

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Krebs-Gygax



Schaffhausen

Immer werden

Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.

Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung

um ebenso schnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat. Prospekte franko und gratis. [OV 346]

Kurhaus Valzeina.

Kanton Graubünden

Sommer-Luftkurort

1260 Meter ü. M.

Eisenbahnstation Valzeina. Rätische Bahn Landquart-Davos.

Herrliche Gebirgsgegend mit überraschend schöner Aussicht. In frischstem Grün mit üppiger Waldpartie idyllisch gelegen. Reine, stärkende Alpenluft. Reelle Veltliner Weine, stets frische Alpenmilch, gute Verpflegung. Pensionspreis mit Zimmer 4 bis 5 Fr. Prospekte. [O V 396]

L. Dolf-Heinz, Besitzer.

Alfred Bertschinger

Telephon 1509

(vorm. J. Muggli)

Telephon 1509

52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Best ausgestattetes

Lager von

Pianos, Flügeln

und

Harmoniums.

Miete, Abzahlung,

Tausch, Reparaturen.

Billigste Bedienung!

[O V 255]



HELVETIA-Nähmaschinen

die besten, praktischsten und billigsten.

Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern.

— Bevorzugen Sie die einheimische Industrie! —

Überall tüchtige Vertreter gesucht. [O V 222]

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage

Juli.

- 8. J. de Lafontaine * 1621.
- Melchior Hirzel † 1843.
- 10. J. Calvin * 1509.
- J. A. Roth, (Sol.) * 1798.
- 11. J. B. Graser * 1766.
- Franz Hoffmann † 1882.
- Ernst Curtius † 1896.
- 12. Erasmus † 1536.
- Fritz Reuter † 1874.
- Ottile Wildermut † 1877.
- 13. F. A. Krummacher * 1767.
- J. K. Orelli * 1787.
- Gust. Freitag * 1816.

Ein Kind bedarf zu seiner Erziehung ein gewektes Leben unter seinesgleichen: die Freude an der Kindheit.

Kindergesang ist eine Aussingung von Munterkeit und stimmt munter.

Der Aberglaube ist des Wilden geistiges Leben.

Rosegger, „Waldschulmeister“.

Wer mit finsternen Gedanken umgeht, der singt kein heiter Lied.

Rosegger, „Waldschulmeister“.

— Aus Schulheften. (Umschreibung des Gedichtes „Das Erkennen“.) ...Die Mutter stutzte ihn zuerst ein wenig. Dann sank sie dem Burschen an die Brust und verschlang ihn mit den Worten: Mein Sohn! Mein Sohn! — (Die Schwalbe) ..Hierauf legt sie etwa fünf Eierchen hinein. Dann pflegt sie ihre Jungen und brütet sie aus wie die Mutter ihre Kinder. — Die Mutter vertadelte mich, weil ich etc. — Reissender Absatz: ein Absatz, welcher abreisst.

???

13. In welchen Kantonen der Schweiz wird der Turnunterricht vom Staate extra honorirt und wie hoch?

T. S. W.

Briefkasten.

Hrn. J. G. in B. Die Versammlung ist im Sinne des bernischen Begriffs „Mittellehrer“ gedacht; es haben somit Bezirks-Sekundarlehrer etc. Zutritt, wie überhaupt jedermann. Die def. Einladung wird darauf Rücksicht nehm. — Hr. J. R. R. in S. G. Ist im Druck; aber eine Pause zwisch. Lesebuch u. Leseb. ist wohl gebot. Korrekt. wird Ihn. zugeh. — Hr. J. E. in L. Das haben die Leser selbst korrig. Bei Edmondo de Amicis ist doch Am. die Hauptsache; beim Durchlesen übersehen. — d-Korr. St. G. Der Art. über städt. Schulw. ist längst gesetzt; ab. and. drängte vor. Die verl. Gesch. ist leider noch nicht ausgearb.

Hygienische Bemerkungen

zu den Ausmärschen der Sekundarschüler der Stadt Zürich

von Dr. med. A. Müller, Stadtarzt.

Die jeden Samstagnachmittag bei günstiger Witterung von einem Teil der Sekundarschüler unter Leitung der Lehrer ausgeführten Märsche bieten ausser reichen pädagogischen Anregungen, Gelegenheit sowohl zur Stärkung der Gesundheit, als zu praktischer Anleitung in der Erhaltung des körperlichen Wohles.

Wie unsere eigene Rüstigkeit davon abhängig ist, das richtige Mass zu finden in allem Tun und Treiben, so möchte ich Ihnen als einzigen Grundsatz für eine nutzbringende Durchführung solcher Ausmärsche ans Herz legen, Mass zu halten in alldem, was Sie auf diesen Märschen beginnen und ausführen. Allein die stete, in den verschiedensten Verhältnissen immer wieder befolgte Anwendung des Grundsatzes verlangt, dass man von der Notwendigkeit und Zweckmässigkeit desselben durch und durch überzeugt ist. Die Gesundheit jedes lebenden Organismus und damit das Wohlbefinden desselben beruht auf einer, möglichst alle Organe gleichmässig in Anspruch nehmenden Tätigkeit, entsprechend den verschiedenen Bestimmungen derselben. Jede andauernde Mehrbelastung eines Organs oder eine vernachlässigte Inanspruchnahme eines solchen führt nicht nur zu Veränderungen in dem in abnormer Tätigkeit befindlichen Organ, sondern dieser Zustand übt auch einen krankhaften Einfluss auf den Gesamtorganismus aus. Im einen oder andern Falle treten Störungen des Wohlbefindens ein; wir haben es entweder mit einem einzelnen kranken Organ zu tun oder bereits mit der Reaktion desselben auf den ganzen Körper, einer allgemein geschädigten Gesundheit.

Die Ausmärsche können nun im Anschluss an diese allgemeine Betrachtung nach zwei Richtungen hin wohlthätig wirken:

1. sollen sie den Schülern eine erholende Abwechslung zur abstrakten Hirntätigkeit in der Schule bringen,

2. sollen sie durch eine möglichst allseitige Inanspruchnahme aller Organe in zweckmässiger Weise, weder durch Überarbeitung der einen, noch durch Vernachlässigung der andern ein wirkliches Wohlbefinden den Knaben verschaffen und damit in ihnen die Freude und das Interesse zu spätern, ähnlichen Ausmärschen wachrufen. An Hand einer Anzahl von Einzelheiten, die keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit und Abgeschlossenheit erheben, will ich versuchen auszuführen, auf was bei diesen Ausmärschen, in Berücksichtigung dieser Forderungen, zu achten ist.

Die nächstliegende Bedingung zu einer Durchführung in diesem Sinne ist, dass durch diese Ausmärsche nie und nimmer eine Überanstrengung mit Erschöpfungszuständen in der oder jener Art eintreten darf. Obschon die Ausmärsche sich durchschnittlich auf die Zeit von drei bis fünf Stunden beschränken, so kann in dieser Zeit doch durch zu rasche Gangart, besonders in Marschkolonne bei andauernder Weise eine Überanstrengung mit Ermattung hervor-

gerufen werden; desgleichen kann durch rasches Erklimmen einer langen Halde eine teilweise Erschöpfung eintreten. In diesem letztern Falle liegt die Ursache der Erschöpfung hauptsächlich in der „übermässigen“ Arbeitslast, welche der Muskulatur aufgebürdet wurde. Zum Ersatz der bei dieser Arbeit aufgebrauchten Stoffwechselprodukte ist eine reichlichere Zufuhr von Blut nötig; das Herz muss diese Mehrleistung besorgen. Zugleich muss die Lunge den nötigen Sauerstoff liefern, damit im Blute die Ersatzstoffe nicht fehlen. An alle diese Organe sind somit gesteigerte Anforderungen gestellt. Während diese Wechselwirkung der Organe bei rationeller, mässiger Inanspruchnahme als eine grosse Wohltat für eine ergibige Erneuerung und Anregung der Organtätigkeit bezeichnet werden muss, bildet sich im Gegensatz dazu im Fall der Überanstrengung ein höchst ungünstiges Verhältnis für den Körper aus. Der grosse Komplex der mit aussergewöhnlicher Energie schaffenden Beinmuskeln, welche die Hälfte der gesamten Körpermuskeln ausmachen, produziert eine solche Menge von Zerfallstoffen und bedarf zugleich einer solchen Menge frischen Blutes zu ihrem Ersatz, dass das Herz und die Lunge dieser Mehrleistung bald nicht mehr zu genügen im stande sind. Die raschen Herzschläge, das rasche Atmen sind anfangs noch wirksame Kompensationsleistungen des Körpers; kehren sich aber, wenn sie eine gewisse Schnelligkeit überschreiten, um in schädlich wirkende, ohnmächtige Anstrengungen zur Herbeiführung besserer Verhältnisse. Infolge des durch die Lungen und das Herz nicht mehr zu bewältigenden Sauerstoffersatzes treten zu den durch die grosse Arbeitsleistung gelieferten reichlichen Stoffwechselprodukten unvollständige Umsatzprodukte. In den Muskeln entstanden und durch das Blut überall hin verteilt, sammeln sich solche Stoff im ganzen Körper an und üben auf das Nervensystem eine Art Giftwirkung aus, welche sich durch das Unbehagen, das Erschöpfungsgefühl kenntlich macht, das somit der Ausdruck eines schon ziemlich komplexen Vorgangs im Gesamtorganismus ist.

In diesem Zustand der Ermüdung und des Unbehagens ist nun der menschliche Organismus viel weniger widerstandsfähig gegen schädliche Einflüsse d. h. disponirt zu Erkrankungen. Man hat, wenn man sich die Mühe nimmt, häufig Gelegenheit, die Beobachtung zu machen, dass Leute im Anschluss an Überanstrengung krank werden, und es sprechen wissenschaftliche Beobachtungen dafür, dass Krankheitskeime verschiedenster Natur, welche vielleicht bis jetzt unschädlich im Körper schlummerten, im Zustande der Erschöpfung günstigere Bedingungen zu ihrer Entwicklung im Organismus finden, indem z. B. das Blutserum durch Veränderung seiner Alkaleszenzverhältnisse gewisse, ihm sonst eigene Schutzkräfte einzubüssen scheint. In ganz ähnliche ungünstige Bedingungen wird der Körper versetzt nicht nur durch Muskelüberanstrengungen, sondern desgleichen durch Erhitzung mit übermässiger Schweissabsonderung, durch starkes Hunger- und Durstgefühl, durch rasche Abkühlung (Rasten nach erwärmendem Marsche an feuchten, windigen Orten) u. s. w.

Bei einem solchen Verhalten des Körpers ist gewiss die Berechtigung der Forderung: die Herbeiführung solcher Zustände möglichst zu meiden, anzuerkennen. Die Sache ist aber keineswegs pedantisch aufzufassen. Wenn im lebhaften Spiele die Knaben sich Abhang ab und Abhang auf treiben, so weiss gewöhnlich jeder Knabe ganz gut, wie viel er sich zutrauen darf und richtet sich selbst darnach. Zuweilen schadet aber auch hier ein Dämpfer nichts, besonders wenn die Jagd zu wild geht, kurze Zeit vor dem Heimmarsch oder vor einer Ruhepause.

Eine zu grosse Inanspruchnahme der Kräfte soll vor allem nie vorkommen bei gemeinsam ausgeführten Leistungen. Und es ist dabei stets in ernster Erinnerung zu behalten, dass die im Wachstum begriffene Jugend eine höchst verschiedene und variable Widerstandsfähigkeit zeigt gegen alle solche Zustände; ist ja der Zustand des Wachstums schon an und für sich ein prädisponirendes Moment zu Erschöpfungszuständen. Über die Symptome der Erschöpfung und ähnlicher Zustände spreche ich absichtlich nicht; erstens sind dieselben so mannigfaltiger Natur wie die Ursachen der Ermüdung selbst und ganz individuell ausgebildet in ihren Anfangerscheinungen; zweitens betrachte ich es als unverantwortlich, wenn auf solchen Märschen derartige Erscheinungen überhaupt auftreten sollten.

Man kann mir auch entgegenhalten, dass ja durch Ruhe der Körper sich rasch wieder von seiner Ermüdung erholen kann. Unter günstigen Verhältnissen gebe ich dies zu, aber diese sind sehr oft gerade auf solchen Wanderungen nicht vorhanden und häufig wird darauf nicht genug Rücksicht genommen. Vor allem gehört zu einer rationellen Erholung ein allmähiges Überführen aus einem Zustand in den andern. Sie wissen z. B. nicht, dass ein Knabe ein unzweckmässiges Mittagmahl genossen hat, das grosse Anforderungen an seine Verdauungsorgane stellt. Muss der Knabe nun unmittelbar im Anschluss an die Mahlzeit einen längeren Marsch ausführen, so können bei demselben ganz leicht Zustände der oben geschilderten Art eintreten. Aus den gleichen Gründen ist es ebenso wenig erlaubt, den erhitzten Körper durch allzu reichliche Zufuhr von kalten Getränken rasch abzukühlen. Bei reichlicher Schweissabsonderung ist der Ersatz durch Wasser nützlich und notwendig; aber derselbe muss langsam, in kleinen Schlücken geschehen. Im Anschluss an diese mehr allgemeinen Betrachtungen will ich speziell noch diejenigen Einzelheiten, welche mir hauptsächlich zu einer gesundheitlichen, zweckmässigen Durchführung der Ausmärsche beizutragen scheinen, besprechen.

Der Marsch soll sich, wie wir oben des näheren gesehen haben, nie unmittelbar an das Mittagessen anschliessen und besonders nicht, in keinem Falle, mit starker Anstrengung beginnen. Bei heisser Witterung sollen die Märsche nicht vor 4 Uhr begonnen werden. Über die Geschwindigkeit der Marschleistungen fühle ich mich nicht ganz kompetent, genaue Angaben zu machen, doch scheinen mir 5 km pro Stunde das höchste zu sein, was geleistet werden soll, unter allen Umständen. Dabei ist mindestens

stündlich, bei Beginn des Marsches am besten schon nach den ersten 20 Minuten, ein Halt zu machen, durchschnittlich von fünf Minuten Dauer, wo möglich mit Absitzen im Trocknen.

Auf staubiger blendender Strasse marschieren, ist verwerflich, weil in den meisten Fällen zu vermeiden durch richtige Ausmarschprojekte. Bei Staub und Wind ist auf der Seite der Strasse, wo der Wind herkommt, in lockerer Formation zu marschieren. Die Marschordnung soll überhaupt so viel als möglich eine freie sein. Die Knaben sollen angehalten werden, mit geschlossenem Munde zu marschieren, besonders auf staubiger Strasse, eventuell dadurch zu erreichen, dass man sie ein reines Stückchen Holz; eine frische Blume u. s. w. in den Mund nehmen lässt. Ein ziemlicher Teil derselben wird aber wegen chronischer Nasenkatarrhe, Nasen-Rachenmandeln u. s. w. dies nicht im Stande sein, durchzuführen. Über verschiedene Schrittartern, genauere Marschordnung, füge ich weiteres nicht bei, weil sich dies aus den allgemeinen Verhaltensregeln ergibt. Dieselben werden dem Alter anzupassen sein und nicht gleich für 13—15, wie für 16—18jährige sein, bei welchen letzteren schon eine Annäherung an die präzisen militärischen Verhältnisse erlaubt ist, so dass hier z. B. das Sprechen während des Marsches längere Zeit verboten werden kann.

Im weitem ist vor jedem Abmarsche eine Inspektion darüber abzuhalten, ob die Knaben den Hals genügend frei tragen. Eine ausgiebige Atmungstätigkeit kann auch durch eine zu straffe Umschnürung des Leibes zum Halten der Hosen verunmöglicht sein, und es ist den Knaben das Tragen der Hosenträger (Samariterhosenträger) im Gegensatz zu den Lederriemen sehr zu empfehlen. Die Tätigkeit der Haut, die Schweissabsonderung, wird durch häufiges Waschen und Reinhaltung des Körpers sehr gefördert, und ist deshalb in unserm Falle sehr notwendig, um die grösstmöglichen Vorteile aus den Wanderungen zu ziehen. Um den Ausdünstungen des Körpers freien Ausweg zu verschaffen, sind die Hemdärmel nicht engschliessend um das Handgelenk zu tragen; die Hosen werden, wenn möglich, kräftig heraufgestülpt, bis zur Mitte der Waden; und auch die Brust von allen beschwerenden, beengenden Kleidungsstücken befreit.

Bei kühler Witterung besonders, wo die Schweissabsonderung eine erheblich geringere ist, soll man den Knaben genügend häufig Gelegenheit geben, ihre Bedürfnisse verrichten zu können. In dieser Beziehung sollte überhaupt die Jugend ermahnt werden, sich bemerkbar machende Bedürfnisse immer so rasch als möglich zu befriedigen.

Mehr noch als auf das Schuhwerk und Strümpfe, deren Reinheit allerdings auch sehr wünschenswert ist, ist auf eine sorgfältige Pflege des Fusses zu dringen. Während des Marsches wird selten Gelegenheit sein, die Füsse zu waschen; aber wenn unter Umständen am Schlusse sich eine solche bieten könnte, sollte dieselbe nie versäumt werden. Ebenso empfehlenswert ist es, den Knaben ein Fussbad am Abend vor dem Marsche zu empfehlen, wie

sie auch dringend zu ermahnen sind, am Schlusse des Marsches, zu Hause angekommen, ein solches vorzunehmen. Bei nassem Wetter oder bei den zukünftigen Winterwanderungen im Schnee ist auf gutes, wasserdichtes Schuhwerk hohen Wert zu legen.

In Bezug auf Verpflegung erscheint es wünschenswert, dass dieselbe möglichst gleichmässig sei in der einzelnen Abteilung. Da die Ausmärsche gewöhnlich nur 3—4 Stunden dauern, so kann der Proviant wohl meistens mitgenommen werden; etwas Brot, ein Apfel oder ein Stück Chokolade genügen vollständig. Es liesse sich wohl auch gut machen, dass man gemeinsam solch einfache Nahrung sich beschaffen würde. Wasser findet man dazu überall in guter Qualität bei uns. Wein zu trinken ist nie ratsam und ebenso wenig notwendig. Trifft man einmal im Herbst auf guten Most, so wird ein Glas oder auch zwei, nicht zu rasch getrunken, keinen Schaden anrichten. Bonbons und andere Zeltchenarten sind unzweckmässig, weil sie durch ihre starken Zusätze nur die Geschmacksorgane, besonders auch das Durstgefühl übermässig reizen.

In den Zwischenzeiten, zwischen den stündlichen Pausen auf dem Marsche soll Wassertrinken und Essen verboten sein, um immer eine gewisse Kontrolle in dieser Richtung ausüben zu können.

Die Ausmärsche sind so auszuwählen, dass möglichst mannigfaltige Anregungen die Knaben während der ganzen Zeit beschäftigen. Die Vorteile der Naturwanderung sind so viel wie möglich auszunutzen: ohne gelehrte Abhandlungen sollen die Knaben auf der Landstrasse z. B. auf Wolkenbilder, Windrichtungen, Höhe der Wolken u. s. w. aufmerksam gemacht werden; sie sollen sich mit Distanzenschätzen beschäftigen; im Walde und auch sonst ein ausgiebiges Meldungswesen von allen Wahrnehmungen befolgen, wobei der Leiter durch sein gutes Beispiel sehr viel bewirken kann.

Die erfrischende, belebende Wirkung der Märsche liegt zum grossen Teil in der mannigfaltig anregenden, durch stete Abwechslung aber nicht ermüdenden Inanspruchnahme aller Organe des menschlichen Körpers.

Mit den Marschleistungen sollen Spiele u. s. w. abwechseln. Um all diesen Verhältnissen Rechnung tragen zu können, ist es notwendig, dass der Leiter des Ausmarsches immer zum voraus eine genaue Disposition über die Verwendung der Zeit festsetzt und dieselbe am besten den Knaben vor dem Abmarsche mitteilt; nur so ist eine richtige, abwechslungsreiche Ausnutzung der verfügbaren Zeit denkbar, nur so ist es zu vermeiden, dass man das eine Mal in einen Schlendrian verfällt, das andere Mal nach Hause rennen muss, was beides dem gewünschten Zweck gleich sehr widerspricht. Auch sollen die Abteilungen bis auf den Sammelplatz unter Leitung zurückgeführt und hier entlassen werden, damit nicht auf dem Heimweg der einzelne sich Überschreitungen zu schulden kommen lassen kann.

Zum Schluss möchte ich bitten, bei kleinen Verletzungen u. s. w. ein rationelles Verbinden der Wunden

zu befolgen mit sterilisiertem Verbandsmaterial des guten Beispiels halber vor allem. Sie ermahnen, den Knaben, den Verband je nach der Verletzung bis am nächsten oder zweiten Tage unberührt auf der Wunde zu belassen. Wegen der praktischen Form empfehle ich Dr. Sommers Verbandpatronen; auch sind dieselben geruchlos, da sie statt Jodoform Dermatolgaze enthalten (25 Cts. das einzelne Stück, zu 12 billiger).

Berücksichtigt man alle die verschiedenen erwähnten Punkte ohne Pedanterie in zweckmässiger Weise und Abwechslung, so werden sich die Knaben im Sommer und Winter mit Freuden zu diesen Ausmärschen drängen, weil sie sich dabei wohl befinden. Sie werden auch später in ähnlicher Weise ihre Ausflüge einrichten, ohne grossen Pomp und Umständlichkeiten zu jeder Jahreszeit.



Wilhelm v. Humboldt als Erzieher.

Die Schule des Lebens ist die einzige, die keine Ferien kennt und keine Schlussexamen. Mit ihrem Lob und Tadel, ihren gerechten und ungerechten Strafen und Belohnungen beginnt sie jeden Morgen aufs neue, und mit grauem Haar und altersgebeugtem Rücken sitzen wir noch Tag für Tag auf ihrer oft sehr harten Bank. Nur die Lektionen wechseln mit den Jahren und auch die Lehrmeister. — Zu den letztern seien die bedeutenden Männer gezählt, die, ob auch nach Zeit und Ort uns fern, einen oft so starken und nachhaltigen Einfluss auf uns üben. Wenn unter ihnen solche sind, zu denen wir in jüngern Jahren begeistert aufschauen, während sie uns später nichts mehr zu sagen haben, so finden sich andere, deren Bedeutung erst im reifen Alter uns ganz klar wird. Zu ihnen gehört Wilhelm v. Humboldt. Er drängt sich nicht auf, wenn wir ihn aber aufsuchen und bei ihm einkehren, so ist es, als ob wir eine hohe, weite Halle beträten, die mit edeln Bildsäulen geschmückt ist und einen freien Blick hinaus gewährt in ernste Tannwaldung, von wo eine reine, kräftige Luft uns entgegenweht. Die Brust atmet auf, alle Leidenschaften werden still, und verwundert sagt man sich: „Was da draussen in der dumpfen Schwüle, in dem lärmenden Gedränge schwer, ja unmöglich schien, ist ganz leicht! Du *kannst* frei und glücklich sein, wolle nur!“ Dass Humboldt ein hervorragender Staatsmann, ein bedeutender Gelehrter gewesen, das hat die Geschichte aufgezeichnet, das sagen seine kritischen Arbeiten, seine philologischen Werke. Von Humboldt dem Menschen, dem Erzieher im höchsten Sinne des Worts zeugt die Verehrung und Liebe seiner Angehörigen und aller, die je in seine Kreise getreten, zeugen in reichstem Masse seine Briefe an Frau und Kinder, an Schiller, Wolf, an Frau v. Wolzogen, und vor allem vielleicht diejenigen an eine Freundin. Das kleine Buch „Lichtstrahlen aus W. v. Humboldts Briefen“, von E. Mayer, enthält eine reiche Sammlung von Aussprüchen, deren Wahl ein tiefes Verständnis für Humboldts Eigenart beweist.

Wilhelm von Humboldt ist in den denkbar glücklichsten Verhältnissen aufgewachsen. Im Jahre 1767 zu Potsdam geboren als erster Sohn des Freiherrn v. Humboldt genoss er mit dem zwei Jahre jüngern Bruder Alexander die beste Erziehung einer Zeit, in der man begeistert die neuen Bahnen schritt, die Rousseau gewiesen. Der beiden Knaben erster Lehrer war Campe, der Verfasser des Robinson Crusoe; ihm folgten ergänzend eine Reihe der tüchtigsten Fachmänner. Neben einer grossen Empfindsamkeit, — seine Jugend fiel in die Jahre, wo man an Werter und Don Carlos sich entflamte, — entwickelte sich in Humboldts Charakter fast eben so früh die grösste Kälte des Verstandes und überdies die ruhige Anmut des Scherzes, die ausgebildetste Macht der Dialektik und ein allseitiger Trieb nach Forschung. Wie charakterfest stand der zweiundzwanzigjährige Jüngling schon neben den ersten Männern seiner Zeit! — Im Jahre 1791 vermählte er sich mit einer Frau von tiefem Gemüt und kräftig gebildetem Geist. In den Jahren, die er in schöner, völliger Unabhängigkeit verbrachte, schloss er jene Freundschaft mit Schiller, die sein Wesen zu völliger Entfaltung brachte. Der Briefwechsel der Beiden lässt uns einen Blick tun in ihr reiches geistiges Zusammenleben. „Die Tage mit Schiller,“ sagt Humboldt nach des Freundes Tode, „waren wohl meine schönsten, ideenreichsten.“ Von seinem Verhältnis zu Goethe mag ebenfalls ein Brief Zeugnis geben. Es ist das letzte, was Goethe überhaupt geschrieben, datirt vom 17. März 1832, und enthält, wie H. Grimm sich ausdrückt: „des greisen Dichters Konfession: das einfachste, grossartigste und inhaltvollste Bekenntnis über sich selbst. Nur einem Manne wie Humboldt gegenüber konnte Göthe seine letzten Gedanken so zusammenfassen.“ — Wissenschaftliche Arbeiten und Neigung veranlassten Humboldt zu grossen Reisen und längerem Aufenthalt in Frankreich und Spanien, meist mit Frau und Kindern, und endlich führte ihn seine Ernennung zum preussischen Gesandtschaftler nach Rom, wo er mit dem geliebten Bruder Alexander zusammentraf, und wo Kunst und Natur seinen Augen eine neue Welt erschlossen. 1808 kehrte er nach Deutschland zurück, wohl mit dem Wunsche, sein Privatleben wieder aufzunehmen. Sein Vaterland aber, das im Begriffe stand, aus tiefster politischer Erniedrigung heraus sich sittlich und intellektuell emporzuarbeiten, berief zum Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts Wilhelm v. Humboldt, „jenen perikleischen Staatsmann,“ wie Treischke ihn nennt, „der, ein Nordländer, dem Geiste des Cinque Cento so nahe stand und das wahrhaft schöne, von Kälte und Schwärmerei gleich ferne Dasein des ganzen Menschen führte, der es verstand, sich selber auszuleben und die reiche Fülle seiner Gaben in einem schönen Wechsel von Genuss und Tat harmonisch zu entfalten, in gelassener Sicherheit, erhaben über allen äusseren Zufall.“ Mit wahrer Ehrfurcht trat Humboldt an die Fragen des Schulwesens heran und gab der Unterrichtsverwaltung einen grossen, human-idealistischen Zug. „Sein universeller Geist wusste jeden Zweig der Wissen-

schaften in seinen Rechten und seiner Eigenart zu würdigen. Selbst dem kirchlichen Leben, das seiner ästhetischen Bildung am fernsten lag, brachte er ein so unbefangenes Wohlwollen entgegen, dass auch der Strenggläubigste mit diesem Heiden zusammen arbeiten konnte.“ — Nach kurzer Wirksamkeit und nach vielen Enttäuschungen, die ungünstige Verhältnisse und unfähige Mitarbeiter ihm bereiteten, kehrte er zurück zur diplomatischen Laufbahn, die er nach einem Jahrzehnt endgültig verliess mit einem Aufatmen der Erlösung; „denn zum Diplomaten,“ sagt Treischke, „war er zu gross.“ — Von nun an lebte er mit wenig Unterbrechungen in seinem friedlichen Schösschen Tegel, das er mit den in Italien gesammelten Kunstschätzen schmückte. Seine Kinder zogen von ihm weg in ein eigenes Leben hinaus; seine Frau starb; „forschend und sinnend, mit seiner Arbeit und seinen Ideen beschäftigt“ ging er dem Alter und dem Tode entgegen, gelassen, wie er durchs Leben geschritten. Er starb am 8. April 1835. Seine letzten Worte zu Bruder Alexander, mit dem er zeitlebens in innigem Verkehr gestanden, waren: „Denkt oft an mich zurück, doch stets in Heiterkeit!“

Durchblättern wir die Briefe, in denen Humboldts Seele sich rückhaltlos ausspricht und suchen wir, uns ein Bild zu geben von seinem Verhältnis zu Gott, zu den Menschen, zur Aussenwelt überhaupt und zu seinem Innern.

Treischke nennt ihn den Heiden, der in seinem innersten Wesen dem kirchlichen Leben fern stand. Man wolle nur ja nicht daraus auf eine materialistische Richtung schliessen: Humboldt war eine religiöse Natur, und seine Beziehung zu Gott, zum Unendlichen eine warme, lebendige, allerdings ganz individuelle, allen Dogmen abgeneigte. Sein ganzes Wesen strebte nach Selbstgestaltung der Religion: „Es ist dem Menschen ihr gegenüber die Freiheit nicht genommen, vielmehr in höchstem Grade gelassen worden,“ sagt er, „da gerade Religionsgefühle nur durch das freieste Herausgeben aus dem Innersten Wert haben. In die Herzen der Menschen aufgenommen, gestaltet sich die Religion anders, und anders je nach den Eigentümlichkeiten des Geistes und Charakters.“ — Alle Religionsstreitigkeiten sind Humboldt fremd, ja unverständlich; er achtet jeden Glauben, und der des Pietisten, des Katholiken ist seiner Überzeugung nach nichts höheres und nichts geringeres als der des Freidenkers, nur „etwas anderes“. Mit kurzem, schlichtem Wort trennt er Religion von Moral: „Strenge Pflichterfüllung ist das Erste und Nächste;“ — wie ganz erinnert dieser Ausspruch an Fr. Vischers bündiges: „Das Moralische versteht sich von selbst!“ — Unter Pflichterfüllung versteht Humboldt den irdischen menschlichen Frieden. „Er muss die Grundlage sein; aber er ist nicht alles. Über ihm steht der Friede, den die Welt nicht gibt.“ Humboldts ganze Lebensführung ist durchdrungen von dem Bestreben, sich loszuringen von äussern Eindrücken, von Schmerz und Freude, sich unabhängig zu machen von den Wendungen des Schicksals.

Diesem Zug gibt er Ausdruck am Schlusse eines seiner schönsten Sonette:

„Ob Lust mir oder Leid die Brust bewege,
Acht ich so hoch nicht im erprüften Herzen.
Wenn die Gedanken sind erfindsam rege,
So werden heilsam auch des Lebens Schmerzen.
Mir ist nicht immer mildes Los beschieden,
Doch nimmer wankt mein stiller Seelenfrieden.“

Die Frage, wie es möglich sei, sich diesen innern Seelenfrieden zu schaffen, behandelt er oft, besonders in den Briefen „an eine Freundin“, in denen der weise, gereifte Mann mit wahrhaft ergreifender Güte eine durch Schicksalsschläge verwundete, einsame Frau tröstet und aufrichtet. „Es ist die natürliche Folge aller innern Tätigkeit,“ schreibt er einmal, „dass dadurch die wirklichen Ereignisse des Lebens mehr in den Schatten treten . . . das Unglück schadet und schmerzt dann weniger, und das Glück fesselt nicht. — Ich lebe in Studien und Ideen; diese sind auf unvergängliche Dinge gerichtet und lassen mich nicht sinken, wenn mir Erwartungen fehlschlagen. Nur wenn man in diesem Sinne nichts bedarf, kann man möglichst frei von Egoismus und andern hülfreich sein, da man für sich nichts fordert. Man geniesst auch dann jede Freude mehr, gerade weil sie kein Bedürfnis ist.“ Allerdings — es sei hier gesagt — wurde Humboldts Bedürfnislosigkeit und Entsagungskraft nie bis aufs äusserste geprüft: Die bittere leibliche Not hat er nie gekannt; der niedrige, grausame Kampf ums Dasein blieb ihm fern, ebenso Verkenntung, Hass und Spott der Welt. Dies alles trübte nie seinen Seelenfrieden, und als Sohn des XVIII. Jahrhunderts, denn dies war er seiner ganzen Bildung und Lebensanschauung nach, kannte er auch nicht das Gespenst der sozialen Frage, das einen Humboldt unserer Tage, das heisst einen Mann von so weitgehendem, warmem Interesse für alles Menschliche, aufschrecken und beunruhigen müsste. Die kühle Ruhe, mit der Goethe, Humboldt und ihre Zeitgenossen von freier schöner Höhe hinunterblickten auf eine darbende, in dumpfer Not dahinglebende Menge, würde in unserer Zeit als Beweis von engem Gesichtskreis und verhärtetem Herzen angesehen. Jene anzuklagen aber haben wir kein Recht. Jedes Jahrhundert hat seine eigene Aufgabe zu erfüllen, und auch auf unsere Zeit, die unter der Flagge der Humanität geht, wird eine andere folgen, die die Achseln zucken möchte über so viel Ungelöstes, Unerkanntes. (Schluss folgt).



Der Bernertag.

△-Korr. Der 1. Juli 1899 wird in der bernischen Schulgeschichte ein interessanter Tag bleiben. Auf den Ruf des Zentralkomitees des bernischen Lehrervereins in Thun haben sich nahezu 1000 Lehrer und Lehrerinnen eingefunden, um an diesem Tage gegen die Art und Weise, wie Hr. Dr. Gobat den bernischen Volksschullehrerstand zu behandeln beliebt, feierlichen Protest einzulegen. Etwas nach 2 Uhr war der grosse Museumsaal mit Besuchern angefüllt und noch hatten nicht alle Platz gefunden. Mit freudigem Bravorufen wurde die Mitteilung des Präsidenten, Hrn. Lehrer Beetschen in Thun, entgegengenommen, dass die bezogene Räumlichkeit sich zur Tagung als zu klein

erweise, und man daher genötigt sei, in die französische Kirche zu ziehen. Ein deutlich sprechender Demonstrationszug! Die französische Kirche war bis auf den letzten Platz angefüllt, als die Verhandlungen durch den Präsidenten eröffnet wurden. In seinem einleitenden Votum stellte der Präsident die Gründe dar, warum man dazu gekommen sei, einen kantonalen Lehrertag zu veranstalten. Die unerwartet grosse Beteiligung ist ein sprechendes Zeugnis für die Abhaltung eines solchen. Nachdem das Z. K. des bern. Lehrervereins als Tagesbureau bestellt worden war, erhielt Hr. Schuldirektor Weingart als bestellter Hauptreferent das Wort. Die Ausführungen des Hrn. Weingart waren in der Hauptsache eine Zurückweisung der Vorwürfe, die Hr. Erziehungsdirektor Dr. Gobat in seiner Rede vom 18. Mai im Grossen Rat gegen die bernische Lehrerschaft erhoben hatte. Der Referent beleuchtete folgende Punkte: 1. Unserer Lehrerschaft fehle die humane Bildung; 2. der Standpunkt einer grossen Zahl unserer Lehrer sei noch derjenige, der vor einem Jahrhundert galt; 3. es werde sozusagen jeden Tag in jeder Schule des Kantons, namentlich aber im alten Kantonsteil sehr viel geschlagen; 4. die Lehrerschaft erblicke in der körperlichen Züchtigung das Haupterziehungsmittel, das man in erster Linie und am meisten zur Anwendung bringen müsse, und 5. der Erziehungsdirektor werde für die Kinder gegen ihre Peiniger (Lehrer) eintreten. Hr. Weingart führte aus, dass bei Behandlung der Motion Wyss über die Körperstrafen die Lehrerschaft nicht nur angeklagt, sondern auch verteidigt worden sei, so durch Hrn. Regierungsrat Ritschard, der im Namen der administrativen Behörde die Ausführungen des Hrn. Dr. Gobat ablehnte, weiter durch die HH. Grossräte Fürsprecher Wyss, Alkoholdirektor Milliet und Redakteur Dürrenmatt.

Die bernische Lehrerschaft war je und je bestrebt, ihre in einer bescheidenen Anstalt geholte Bildung durch zahlreiche Fortbildungskurse aller Art zu fördern. Ja, diese Fortbildungskurse haben sich so entwickelt und sind so zahlreich geworden, dass eine staatliche Unterstützung aus finanziellen Rücksichten nicht mehr überall möglich ist. In seiner langen Wirksamkeit als Erziehungsdirektor ist es Hrn. Dr. Gobat nicht möglich geworden, die Bildungszeit im Seminar von 3½ auf 4 Jahre zu bringen. Auch die Gegenüberstellung zwischen neuem und altem Kantonsteil geht nicht wohl an; denn die Rekrutenprüfungen beweisen, dass die jurassische Schule unter derjenigen im alten Kanton stehe. Die Behauptung, dass die bernische Lehrerschaft zu ihrem grossen Teile noch auf dem nämlichen Standpunkt stehe, wie vor 100 Jahren, überlässt der Referent getrost dem Urteil des Grossen Rates und der öffentlichen Meinung. Ob in der Schule viel oder wenig geschlagen wird, kann Hr. Dr. Gobat nicht wissen; denn er hat seine ihm zunächst untergebenen, die Schulinspektoren, gar nie darüber befragt, wie der denn überhaupt in vielen wichtigen Schlussnahmen den Rat erfahrener Schulmänner nicht einzuholen für nötig fand. Die drei Gerichtsfälle von Zollikofen, Schlieren und Langenthal wurden vom Redner ins richtige Licht gestellt; denn Hr. Dr. Gobat hatte im Grossen Rate über diese Fälle unrichtig Bericht erstattet, ob mit Absicht oder nicht, bleibe dahingestellt.

Es ist im fernern unrichtig, dass die Lehrerschaft glaubt, die körperliche Züchtigung sei das vornehmste Erziehungsmittel, im Gegenteil, sie ist der Ansicht, dass dieses Disziplinarmittel nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen soll.

Die Lehrer als Peiniger der Kinder zu bezeichnen, wird vom Referenten eine masslose Übertreibung genannt. Es gibt Lehrer und Lehrerinnen, die das Mass der körperlichen Züchtigung überschreiten; aber es geht nicht an, hierfür den gesamten Lehrerstand vor dem Grossen Rate und der öffentlichen Meinung herabzusetzen und zu beleidigen.

Hr. Weingart anerkennt, dass Hr. Dr. Gobat ein warmes Herz für die Jugend und deren Erziehung besitze; aber er hat so schroffe und einseitige Ansichten, dass ein Zusammenarbeiten zum besten der Schule fast zur Unmöglichkeit gemacht wird. Alle seine Verfügungen und Vorlagen zeigen ein eigenmächtiges Vorgehen. Es ist unrichtig, wenn das heutige Primarschulgesetz als sein eigenes Werk hingestellt wird. Das heutige Primarschulgesetz, wie es gegenwärtig zu Recht besteht, ist aus der damaligen Grossratskommission hervorgegangen. Das heutige Gesetz und

der erste Entwurf des Hrn. Gobat haben nicht mehr viel Ähnlichkeit.

Der Referent kommt auch auf die Protestversammlung der stadtbernerischen Lehrerschaft zu sprechen und konstatiert, dass fragliche Resolution nicht diskutiert, nicht bereinigt und darüber nicht abgestimmt wurde. Der Zentralkomitee erhielt den Auftrag, die vorgeschlagene Resolution lediglich an das Z. K. des bernischen Lehrervereins zu leiten, dem man in dieser Angelegenheit nicht vorgreifen wollte. Die Resolution war nicht zur Publikation bestimmt; die Veröffentlichung derselben hat der Sache viel geschadet.

Hr. Weingart schliesst mit seinen wohl gemessenen Ausführungen dahin, dass der Erziehungsdirektor die Lehrerschaft schwer beleidigt und in der Achtung herabgesetzt habe. Wir können ein derartiges Vorgehen der Erziehungsdirektion nicht annehmen, und wir sind heute daher gekommen, um im Interesse der Schule und zur Ehre des Standes dagegen Protest einzulegen. Die Rede des Hrn. Weingart machte einen vorzüglichen Eindruck auf die Versammlung; sie wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Vorsitzende begründet nun im Namen des Z. K. und einer Vertrauensmänner-Versammlung folgende Resolution:

„Die Rede des Hrn. Dr. Gobat, Direktors der Erziehung des Kantons Bern, anlässlich der Behandlung der Motion Wyss in der letzten Maisession des Grossen Rates zwingt die Lehrerschaft zu folgender Erklärung:

1. Wir erklären uns durchaus einverstanden mit den Ausführungen des Motionstellers, Hrn. Fürsprecher Wyss und anderer Redner, wonach die Körperstrafe nur ausnahmsweise als Erziehungsmittel angewendet werden soll.

2. Wir protestieren aber ebenso entschieden gegen die Behandlung, welche der Lehrerschaft des Kantons seitens der Erziehungsdirektion zu teil geworden ist.

3. Wir erklären, dass das Verhältnis zwischen Erziehungsdirektion und Lehrerschaft derart verschlimmert ist, dass ein gemeinsames, gedeihliches Wirken auf dem Gebiete des Schulwesens nicht mehr möglich ist. Wir überlassen es unsern Behörden und unserm Volke, die Tragweite dieses Missverhältnisses zu beurteilen.“

Im Namen der anwesenden jurassischen Lehrerschaft sprach Hr. Schulinspektor *Gylam* für eine mildere Fassung der Resolution, und zwar in folgender Form:

„Le discours prononcé dans la session de mai dernier du Grand Conseil bernois par M. le Dr. Gobat, directeur de l'Instruction publique, à l'occasion de la discussion de la motion Wyss, donne lieu aux déclarations suivantes de la part du corps enseignant bernois:

1. Nous sommes entièrement d'accord avec les déclarations de l'auteur de la motion, M. l'avocat Wyss et d'autres orateurs, suivant lesquelles les punitions corporelles ne doivent être appliquées qu'à titre de moyen disciplinaire extraordinaire.

2. Nous protestons énergiquement contre la manière d'agir de la Direction de l'Instruction publique à l'égard du corps enseignant bernois.

3. Nous déclarons que les relations entre la Direction de l'Instruction publique et le corps enseignant sont telles, qu'une action commune pour la bonne marche de l'école n'est sérieusement compromise. Nous laissons à nos autorités et au peuple bernois le soin de juger de la portée de cet état de choses.“

In der nun folgenden Abstimmung wurde mit 697 Ja gegen 58 Nein beschlossen, die Resolution des Z. K. als Grundlage zur Diskussion zu benutzen.

Hr. Rektor *Finsler* beantragte, die Punkte 1 und 2 der Resolution anzunehmen, d. h. Punkt 2 durch einen verschärften Nachsatz zu erweitern und Punkt 3 zu streichen. Aus der Mitte der Versammlung wurde zu Punkt 3 folgender Abänderungsantrag in milderer Fassung eingereicht:

„Wir erklären, dass sich das Verhältnis zwischen Erziehungsdirektion und Lehrerschaft derart verschlimmert hat, dass ein gemeinsames gedeihliches Wirken auf dem Gebiete des Schulwesens ernsthaft gefährdet ist. Wir überlassen es unsern Behörden und unserm Volke, die Tragweite dieses Missverhältnisses zu beurteilen.“

In der nun folgenden Hauptabstimmung wurde Punkt 1 von der Versammlung einstimmig angenommen. Punkt 2 beliebte ebenfalls in der Fassung des Z. K., und zwar mit 786 Stimmen ohne Gegenmehr. Damit war der Zusatzantrag des Hrn. Finsler verworfen. In der nun folgenden eventuellen Abstimmung über Punkt 3 siegte die vorstehende mildere Fassung gegenüber dem schärferen Antrage des Z. K., und zwar mit 421 gegen 320 Stimmen. In endgültiger Abstimmung wurde Punkt 3 in der angenommenen milderen Fassung gegenüber dem Streichungsantrage des Hrn. Finsler mit 756 gegen 55 Stimmen angenommen. Damit war die Diskussion über die Resolution erledigt, und es wurde beschlossen, dieselbe mit einer sogenannten Denkschrift dem Grossen Rate zu übermitteln. Der Vorsitzende verdankte in lebhaften Worten die äusserst zahlreiche Beteiligung an diesem Lehrertage, der in sehr würdiger und ernster Weise die Haltung der Erziehungsdirektion gegenüber der Lehrerschaft diskutierte. Dieser imposant verlaufene Bernische Lehrertag wird und darf nicht ohne Folgen bleiben, wenn unser bernisches Volksschulwesen keinen Schaden erleiden soll!



Aus Natur und Heimat.

Pooalp, 9. Juni 1899. Schon 5 Uhr! Vom Schnebelhorn her weht eine frische, recht angenehme Bise über den einsamen Hang hin. Wie still und abgeschieden hier und doch wie eigenartig schön! Die Aussicht reicht freilich nicht weit; denn beinahe rings schliessen die höchsten Häupter der Hörnlikette uns ein: Der Dägelsberg mit dem Goldloch, einem ehemaligen Goldbergwerk (?), das Schnebelhorn, der höchste Gipfel auf Zürchergebiet, mit seiner leichten Sommerwirtschaft, die hohe Warte, an deren Hang sich weit oben noch ein Getreidefeld verirrt hat, die leicht kenntliche grüne abgerundete mit Tisch und Bank versehene Kuppe des Hüttkopfs, die Scheidegg mit dem Gasthaus, sehr geeignet als Kur- und Erholungstation, der Schwarzenberg, keiner unter 1230 Meter. Die Gegend ist also vollständig alpin. Weit im Westen schliesst der turmgekrönte Bachtel, der Rigi des Oberlandes, den Horizont ab und nur gegen SW vermag der Blick durch eine Lücke in die Tiefe zu dringen, in das bunte Getriebe des industriellen „Wald“ hinunter, eines stattlichen Fleckens, dessen Name und Wappenschild uns verrät, dass seine Stätte einst von schlanken Tannen bedeckt war zu einer Zeit, da man die wilden Bergwasser ungestört und unbenützt zu Tal laufen liess. Kein Laut dringt von unten herauf, und in meinen Betrachtungen vermag mich der helle Jauchzer an der Scheidegg drüben, das Pfeifen des hoch kreisenden Hühnervogels so wenig zu stören als das Gebimmel der Viehlocken, deren Träger ich zuweilen mit der grossen Botanisirtrommel verschrecken muss, wenn sie mir gwunderig allzunah auf den Leib rücken wollen. Einen sonderbaren Anblick gewährt von hier aus der ganz bewaldete Tössstock, scheinbar mit einem Steinwurf erreichbar, aber durch die Wolfsschlucht, die wie ein drohender gähnender Schlund heraufgrinst, von meinem Standort getrennt. Durch diese Schlucht stürzt sich, von Fels zu Fels hüpfend, die am Schwarzenberg entspringende vordere Töss, während auf der Nordseite des Tössstockes die hinten dem Schindelberg entquellende hintere Töss eine noch tiefere Talenge bildet. So steht er fast isolirt da, rings von tosenden Bergwassern eingefasst, die rastlos an seiner Zerstörung arbeiten.

Nicht viel anders handeln die klugen Menschen. Sie ziehen an seinem Fusse Strassen in die Wildnis hinein, die wohl eine bequeme Abfuhr und damit bessere Verwertung des Holzes ermöglichen, aber auch die steilen Halden des gewaltigen Riesen auf allen Seiten anschneiden, ohne sie irgendwie zu sichern. Und der Berggeist rächt sich, freilich wie die Biene zu seinem eigenen Schaden, indem er in grausigem Unwetter das mühevoll mit grossen Kosten erstellte Menschenwerk mit Felstrümmern und Erdmassen zudeckt oder vernichtet. Ein ewiges Werden und Vergehen, Aufbauen und Zerstören.

Wo die Bergbäche über eine harte Nagelfluhwand hinunterstürzen, entstehen oft Höhlen, indem das Wasser eine unter der harten Decke befindliche weichere Felsschicht angreift und allmählig wegspült. Scheint die Sonne durch die von der Höhle niederfallenden Wassertropfen, so wirft sie einen hübschen Regen-

bogen in den dunkeln Raum. Die grössten dieser Auswaschungshöhlen sind die Täuferröhle am Allmann und die Weissengubelhöhle ob Gibswil. In der ersteren, wo die weggespülte Schicht aus Mergel besteht, wurde eine Zeit lang eine Sommerwirtschaft betrieben. (Der Kellerraum in Mergel eingehauen.) Von der Decke der letzteren stürzte in den 80er Jahren eine grosse Nagelfluhplatte von 15–20 q. herunter. Vorsicht mag also beim Betreten am Platze sein.

Bei der Betrachtung des eigentümlichen Laufes der vorderen Töss könnte man sich zu der Annahme veranlasst fühlen, dass dieselbe einst der Oberlauf des zwischen den Dörfchen Oberholz und Hübli hinunterfliessenden und bei Wald in die Jona mündenden Baches gewesen sei, wofür auch die Gefällverhältnisse sprechen. Durch rasches Einschniden eines südlichen Seitenbaches der Töss und damit verbundene rückwärts schreitende Verlängerung des Bachtobels hätte dieselbe diesen Oberlauf des Baches an sich gerissen. Der oberste Teil des gut gehaltenen Weges zieht sich an steilen Nagelfluhwänden hin, in deren Ritzen die Wurzeln der Tannen dringen und so im Bunde mit Luft und Licht die Verwitterung beschleunigen, und vor ihnen ist eine Menge mächtiger teilweise mitleidig mit Vegetation bekleideter Felsblöcke. Aber es sind keine Erratiker, sondern Blöcke der einheimischen bunten Nagelfluh, die sich in Menge von den Hängen losgelöst haben. Das grösste Chaos der Berge findet sich drüben am sog. „angebrochenen“ Berg, einer Fortsetzung der Kreuzegg, wo in den Jahren 1846 und 1847 die letzten sich ablösten.*)

Welch eigentümliche Flora sich da beisammen findet! Ähnlich wie drinnen in der gemüthlichen Bergwirtschaft der reiselustige Städter mit modernstem Strohhut, die feine Dame mit botanischem Garten auf dem Kopf sich's hinter dem Tische neben dem stämmigen Senn mit roter Weste und Stummelpfeife und der Luft und Licht dürstenden Fabrikarbeiterin schmecken lässt, so entfalten hier Pflanzen, deren Blütezeit im Tale zwei Monate auseinander liegt, gleichzeitig ihre Blumen, der Günsel neben dem Chatzetöpli (*Antennaria dioica*), das Ripplichrut neben den aufblühenden Köpfen der stacheligen lanzettblättrigen Distel (*Cirsium lanceolatum*), der kleine zweihäusige Baldrian neben der massenhaft auftretenden Tollkirsche. Die Befruchtung ihrer Blüten wird durch Aasinsekten vermittelt. Dazu stimmt wohl auch die trübe, braungraue Farbe der Blumenröhre. Solche verwischte unbestimmte Töne scheinen von jenem Tierchen bevorzugt zu werden. Trotz ihrer Giftigkeit werden die Beeren von Amseln und Drosseln verzehrt, die unverdaulichen Samenkerne aber durch sie verbreitet. Den Artnamen „bella donna“ verdankt die Pflanze dem Umstande, dass die Beeren früher in Italien als Schminke benützt wurden. Die Verwendung der Blätter (*Folia Belladonnae*) zur Herstellung des *Atropins* dürfte bekannt sein. Die Nagelfluhflora ist hier reichlich vertreten durch den Wundklee, der in schönster Blüte zu Tausenden die Wände schmückt, wechselnd mit der steifen Trespe. Wie zierlich sind die 35 mm. langen Ährchen zur Blütezeit mit den 6 mm. langen Staubbeuteln. Zu ihnen gesellt sich als Voralpenpflanze der dreiflügelige Baldrian. (*Valeriana tripteris*), seltener der Schafschwingel, (*Festuca ovina*), dessen Blätter sämtlich fadenförmig eingerollt sind, aber in der Regel nur bei Tag, an ihrem steinigen exponirten Standort ein Schutzmittel gegen allzurasche Verdunstung. Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang sind sie ausgebreitet. Der Ende Juni blühende rote Schwingel, (*Festuca rubra*), der in Menge am Saum der Wiese sich findet, also hier gegen zu reichliche Verdunstung geschützt ist, hat flache Halmblätter. Zur Zeit der Blüte breiten sich die Seitenzweige der Rispe flach rechtwinklig aus, damit der Wind die Staubbeutel leichter erschüttern kann. Nach der Befruchtung schmiegen sie sich wieder mehr an den Halm an. In den Blattscheiden besitzen die Gräser mit ihren hohlen schwachen Halmen eine wirksame Stütze, und die dicht an den Halm anschliessenden Blatthäutchen verhindern das Eindringen des Regens zwischen Halm und Scheide. Die seltenen Vettern des Schafschwingels, *Festuca silvatica* und *amethystina*, finden sich ebenfalls im Gebiet des Schnebelhorns.

(Schluss folgt.)

* Ganz in der Nähe wurden im Jahr 1816 durch einen Felssturz drei Häuser verschüttet und 2 Personen getötet.

SCHULNACHRICHTEN.

Rekrutenprüfungen im Herbste 1899. I. Division.

Lausanne 7. bis 13. Juli, Vevey 14. und 15. Juli, Château d'Oex 17. Juli, Sépey 18. Juli, Aigle 19. Juli, Bex 20. Juli, Montreux 21. und 22. Juli, Cully 24. Juli, Grandson 25. Juli, Ste-Croix 26. Juli, Yverdon 27. bis 29. Juli, Avenches 31. Juli, Payerne 1. und 2. August, Moudon 3. und 4. August, Oron 5. August, Echallens 7. August, Nyon 8. und 9. August, Rolle 10. August, Aubonne 11. August, Orbe 12. August, Sentier 14. August, Romainmotier 15. August, Cossonay 16. August, Morges 17. bis 19. August, Sion 18. und 19. September, Martigny 20. und 21. September, Bagne 23. September, Orsières 25. September, St. Maurice 26. September, Monthey 27. September, Vouvry 28. September, Genève 29. September bis 14. Oktober.

II. Division. Châtel-Saint-Denis 3. Juli, Bulle 4. bis 6. Juli, Romont 7. und 8. Juli, Fribourg 10. bis 17. Juli, Estavayer 18. und 19. Juli, Morat 20. und 21. Juli, Sonceboz 22. und 24. Juli, Saint-Imier 25. und 26. Juli, Saignelégier 27. Juli, Tavannes 28. Juli, Moutier 29. und 31. Juli, Delémont 1. bis 3. August, Porrentruy 4. bis 8. August, Fleurier 12. und 14. August, Travers 15. August, Colombier 16. und 17. August, Locle 18. bis 21. August, Chaux-de-Fonds 22. bis 26. August, Cernier 18. September, Neuchâtel 19. bis 22. September.

III. Division. Schwarzenburg 10. und 11. August, Riggisberg 12. und 14. August, Aarberg 15. bis 18. August, Fraubrunnen 19. August, Münchenbuchsee 21. bis 23. August, Thun 24. bis 28. August, Diessbach 29. August, Wimmis 30. und 31. August, Zweisimmen 1. September, Saanen 2. September, Bern 4. bis 12. September, Brienz 13. September, Meiringen 14. September, Interlaken 15. September, Zweisültschinen 16. September, Unterseen 18. September, Oberhofen 19. September, Spiez 20. September, Frutigen 21. September, Laupen 22. September, Köniz 25. und 26. September, Belp 27. September, Münsingen 28. September, Worb 29. September, Biglen 30. September, Zäziwyl 2. Oktober, Burgdorf 3. bis 6. Oktober, Biel 7. bis 14. Oktober.

IV. Division. Luzern 2. bis 11. August, Zug 12. bis 17. August, Muri 18. bis 22. August, Hochdorf 23. und 24. August, Hitzkirch 25. August, Münster 26. August, Langenthal 28. bis 31. August, Wangen a. d. A. 1. September, Herzogenbuchsee 2. bis 5. September, Huttwil 6. September, Sumiswald 7. bis 9. September, Langnau 11., 12. und 14. September, Eggwil 13. September, Eschholzmatz 15. September, Schüpfheim 16. September, Entlebuch 18. und 19. September, Willisau 20. und 21. September, Dagmersellen 22. und 23. September, Stans 25. und 26. September, Sarnen 27. und 28. September, Sursee 29. September bis 3. Oktober, Wolhusen 4. Oktober.

V. Division. Liestal 2. bis 11. August, Solothurn 16. bis 22. August, Balsthal 23. und 24. August, Olten 25. bis 29. August, Dornach 30. und 31. August, Zofingen 2. bis 6. September, Kulm 7. bis 9. September, Aarau 11. bis 15. September, Baden 16. bis 21. September, Brugg 22. und 23. September, Zurzach 25. September, Laufenburg 26. bis 28. September, Basel 29. September bis 11. Oktober.

VI. Division. Uster 25. bis 31. Juli, Wald 1. und 2. August, Winterthur 3. bis 12. August, Andelfingen 14. und 15. August, Schaffhausen 16. bis 22. August, Bülach 23. bis 25. August, Örlikon 26. bis 29. August, Schlieren 30. August bis 1. September, Zürich III 2. bis 13. September, Stäfa 19. bis 23. September, Horgen 25. bis 29. September, Lachen 30. September bis 2. Oktober, Einsiedeln 3. und 4. Oktober, Zürich III 5. bis 14. Oktober.

VII. Division. St. Gallen 7. bis 16. August, Wil 17. August, Frauenfeld 18. bis 22. August, Weinfelden 23. und 24. August, Steckborn 25. bis 28. August, Kreuzlingen 29. und 30. August, Romanshorn 31. August bis 2. September, Nesslau 4. und 5. September, Wattwil 6. und 7. September, Bütschwil 8. und 9. September, Flawyl 11. und 12. September, Appenzell 13. und 14. September, Herisau 15. bis 18. September, Teufen 19. und 20. September, Heiden 21. und 22. September, Au 23. und 25. September, Altstätten 26. bis 28. September, Buchs 29. und 30. September, Sargans 2. bis 4. Oktober, Uznach 5. bis 7. Oktober.



VIII. Division. Glarus 1. bis 5. August, Schwyz 7. bis 11. August, Faido 31. August, Dongio 1. September, Biasca 2. September, Bellinzona 4. und 5. September, Locarno 6. bis 9. September, Promontogno 11. September, Brusio 13. September, St. Maria im Münstertal 15. September, Schuls 18. September, Samaden 19. September, Savognino 21. September, Tiefenkasten 22. September, Andeer 23. September, Thusis 25. September, Chur 26. bis 29. September, Mayenfeld 30. September, Schiers 2. Oktober, Klosters 3. Oktober, Davos 4. Oktober, Bonaduz 5. Oktober, Ilanz 6. und 7. Oktober, Disentis 9. Oktober, Fiesch 11. Oktober, Brigg 12. Oktober, Stalden 13. Oktober, Raron 14. Oktober, Leuk 16. Oktober, Sierre 17. und 18. Oktober, Sitten 19. und 20. Oktober, Altdorf 23. bis 26. Oktober, Grono 6. November, Tesserete 7. und 8. November, Mendrisio 9. bis 11. November, Lugano 13. und 14. November, Agno 15. und 16. November, Bellinzona 17. November.

Lehrerwahlen. Lützelfüh, Sekundarschule: Hr. E. A. Habersaat, von Hausen a. A. Mädchenrettungsanstalt Brüttelen, Vorsteher: Hr. A. Hegi, von Roggwil; als Lehrerinnen: Fr. Joh. Lüthi, von Rüderswil und Fr. Bertha Lüthi, von Bleienbach. Primarschule St. Gallen: Fr. C. Reber, von St. Gallen.

Glarus. -i- Der als kantonaler Schulinspektor gewählte Hr. Dr. E. Haffner wurde in seiner Eigenschaft als Rektor der höheren Stadtschule Glarus durch Hrn. Dr. Nabholz, Lehrer an derselben, ersetzt. — Die Abschiedsfeier für Hrn. Schulinspektor Heer kann infolge eingetretener Hindernisse erst im August oder September stattfinden.

Zürich. Die Rechnung der Stadt Zürich pro 1898 erzielt für das Schulwesen an Einnahmen 714,836 Fr., an Ausgaben 2,081,548 Fr., was einem Mehrbetrag der letztern von 1,366,712 Fr. gleichkommt. Unter den Einnahmen stehen die Staatsbeiträge für die Primarschule mit 326,070 Fr., die Sekundarschule mit 156,225 Fr., die Gewerbeschule (inkl. Gewerbemuseum) 48,318 Fr., die Töchtererschule 22,070 Fr., die Ruhegehälter 18,158 Fr., Lehr- und Schreibmittel 25960 Fr., Versorgung von Schülern 2485 Fr., und ein Bundesbeitrag für das Gewerbeschulwesen 68,000 Fr., sowie kleinere Posten für Bussen, Vergütungen durch die Schüler u. s. w. Unter den Ausgaben weisen auf: Schulbehörden und Kanzlei 34,595 Fr., Schulabwarte 94,815 Fr., Verwaltung 10,274 Fr., Besoldungen der Lehrkräfte: a) der (23) Kindergärten 30,540 Fr., b) der Primarschule 822,648 Fr., c) der Sekundarschule 357,787 Fr., d) Vorbereitungsklassen für die Gewerbeschule 18,326 Fr., e) Handarbeit für Mädchen 98,480 Fr., für Knaben 11,800 Fr., f) höhere Töchtererschule 68,101 Fr., g) Gewerbeschule 157,832 Fr.; Ruhegehälter 43,165 Fr., allgemeine Lehrmittel und Schülerbibliotheken 56,587 Fr., individuelle Lehr- und Schreibmittel 106,777 Fr., Unterstützung dürftiger Schüler 20,894 Fr., Versorgung verwahrloster Schüler 6000 Fr., erweiterter Turnunterricht, Jugendspiele, Schulreisen 24,569 Fr., Weiterbildung der Lehrer 1500 Fr.; an kantonale und freiwillige Anstalten und Vereine 107,793 Fr. Zu der oben erwähnten Reinausgabe von 1,366,712 Fr. kommen noch hinzu die Ausgaben für Unterhalt und Heizung der Schulgebäude 215,875 Fr., Miete von Schullokalen 17,360 Fr., Anschaffung von Mobiliar 33,088 Fr. Kleinere Neubauten und Reparaturen 38,105 Fr. und für Schulhausneubauten 1,007,492 Fr., wozu letzterer Ausgabe ein Staatsbeitrag von 93,000 Fr. gegenübersteht.

Deutschland. Die württembergische Abgeordnetenversammlung hat ein neues Volksschulgesetz angenommen, nach dem die Lehrer einen Anfangsgehalt von 1200 Mk. erhalten, der gesteigert wird bis auf 2000 Mk. bei 29 Dienstjahren. Mit sieben Dienstjahren beträgt der Gehalt 1300 Mk., nach elf Jahren 1400 Mk., und steigt von da ab alle drei Jahre um 100 Mk. Dazu kommt noch die freie Wohnung oder entsprechende Entschädigung. Die unständigen Lehrer haben 700 in kleineren, 800 in grösseren Orten. Für Lehrerinnen betragen die Gehälter 1100—1500 Mk., in grösseren Orten 1200—1800 Mk. Mit Ausnahme der Städte werden die Gehälter von der Staatskasse ausbezahlt. Die Trennung des Messnerdienstes vom Schulumat wurde prinzipiell beschlossen, doch soll derselbe nicht abgelöst werden, so lange ein Lehrer nicht selbst, oder die Kirchgemeinde die Ablösung verlangt. Die Organistendienste sind mit 100 Mk. zu entschädigen. Im grossen und ganzen sind die Lehrer Württembergs mit dieser Neuordnung der Dinge befriedigt, um so mehr, da die Gehaltsregulierung rückwirkend (bis 1. Januar) sein wird.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1899 erhalten von J. K. in B. (St. G.), E. R. in R. (St. G.), P. Z. in H. (Zug), E. in W. (Bern), B. S. in S. (Schaffh.), F. B. in K.-W. (Bern), F. B. und A. S. in L. (Bern.).

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Lehrerkalender. Wir verkaufen den Rest des IV. Jahrganges à 1 Fr. per Exemplar (gültig bis April 1900).

Wer vom V. Jahrgang ein in Leder gebundenes Exemplar wünscht, beliebe dies dem Unterzeichneten jetzt schon anzuzeigen; verspätete Bestellungen können unter Umständen nicht mehr berücksichtigt werden.

Zürich V, 4. Juli 1899.

R. Hess.

Hegibachstr. 22.

An die Vorsteher von Jugendbibliotheken!

Hr. J. Kuoni in St. Gallen, Verfasser von „*Verwaist, aber nicht verlassen*“, hat den Nettoertrag der Restauflage dieser vorzüglichen Jugendschrift für die Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung bestimmt. Wir verzichten auf die Wiedergabe der vielen günstigen Rezensionen, da die treffliche Schrift den Bibliothekaren wohl zur Genüge bekannt ist. Die HH. Kollegen werden gerne die günstige Gelegenheit benützen, ihren Bibliotheken eine der besten Jugendschriften einzuverleiben und damit zugleich der Waisenstiftung ein Scherflein zukommen zu lassen. Es dürfte sich empfehlen, in den Konferenzen Kollektivbestellungen aufzunehmen; die Zusendung erfolgt in diesem Fall portofrei. Preis der Schrift: 3 Fr. Bestellungen gef. an den Verfasser, Hrn. Lehrer J. Kuoni in St. Gallen oder an Hrn. J. J. Führer, Sekundarlehrer, St. Gallen. *Der leitende Ausschuss.*

Institut der Erholungs- und Wanderstationen:

Die *Ausweiskarten*, berechtigend zu Vergünstigungen bei 20 Bahn- und Dampfschiffgesellschaften und ebenso vielen Museen, Panoramen etc., wird samt *Reisebüchlein*, enthaltend ein vollständiges Netz von guten Gasthäusern in der Schweiz und in der nächsten Umgebung, sowie ein ausführliches Verzeichnis guter und billiger Erholungsgelegenheiten abgegeben an Mitglieder des S. L.-V. für 1 Fr., an Nichtmitglieder für 2 Fr. im Jahr des Eintrittes in das I. E. W., in folgenden Jahren je für die Hälfte des genannten Betrages.

Die *Ausweiskarte* ist zu beziehen bei: Hrn. Samuel Walt, Lehrer in Thal, St. Gallen, oder Hrn. J. J. Niederer, Lehrer in Heiden. (N.B. Angabe ob Mitglied des S. L. V. nicht vergessen!)

Photochrom. Seit mehreren Jahren haben die Schulen von Zürich von der Gesellschaft Photoglob, Zürich, zu grösster Zufriedenheit sogenannte *Schulphotochroms* bezogen. Diese Bilder sind mit kleinen Mängeln behaftet, die jedoch keine Beeinträchtigung der Gesamtwirkung zur Folge haben. Wir haben nun diese Schulphotochroms für die *Mitglieder des S. L.-V.* erhältlich gemacht zu folgenden Preisen: *Format I*, 12/17 cm, 60 Cts. (statt Fr. 1.25); *Format II*, 16/22 cm, Fr. 1 (statt Fr. 1.75); *Format III*, 21/27 cm, Fr. 1.80 (Fr. 3.25); *Format VI*, 42/52 cm, Fr. 7. — (Fr. 13. —); *Format VII*, 50/65 cm, Fr. 10 (Fr. 17½). *Panoramen, klein*, zirka 16/42 cm, Fr. 2.75; *mittel*, zirka 17/60 cm, Fr. 4. —; *gross*, 22/63 cm, Fr. 5.50. *Gemälde Format II*, Fr. 1.10; *III*, 21/27 cm, Fr. 2. —; *grössere* zu Fr. 4. —, 6. —, 7.50, 9. —, 12. — und Fr. 30. —.

Schulphotogramme (Photographiedruck) sind erhältlich zu 20 Cts. (I), 50 Cts. (II), 60 Cts. (III), Fr. 2.50 (V) und Fr. 3. — (VI). Besonderer Katalog!

Die Photochroms sind auf besonderem festen Karton aufgezo-gen. Der Spezialkatalog (100 Seiten), direkt gegen Einsendung einer 10 Rp. Marke erhältlich, enthält das Verzeichnis der Bilder, sowie die Angaben über Preise und Bezugsbedingungen.

Wir werden den besonderen Katalog der Schulphotochroms den Mitgliedern des S. L.-V. durch das Mittel der Bezirkskonferenzen zustellen, denen wir auch eine Zusammenstellung der verschiedenen Photochromformate zur Verfügung halten.

Bestellungen sind entsprechend den Bedingungen, die der Spezialkatalog enthält, zu richten an: Photoglob, Zürich I, Bäregasse 3.

T. Appenzeller-Moser
St. Gallen Grabs St. Gallen
Papeterie und Buchbinderei
empfiehlt sein grosses Lager in
sämtlichen

En gros **Schulartikeln** Detail

- I. Wandtafeln und Schulmobilen.
- II. Schreib- und Zeichnen-Utensilien.
Tinten und Tuschen.
- III. Couverts, Post- u. Kanzleipapiere,
Stahl- und Kautschukstempel.
- IV. Sonnetten - Spezialitäten, Land-
kartenselbstroller.

V. Vervielfältigungsapparate versch.
Systeme. [O V 18a]

Wegen Neubeschaffung der
Heftlinien ist eine grosse Partie
Hefte **billig** zu verkaufen.

Kataloge gratis und franko.
Telephon.

Pensionat

J. Meneghelli

Tesserete bei Lugano.

Gründliche Erlernung der ita-
lienischen Sprache. Vorberei-
tung auf die Post - Examen.
Schöne Lage auf dem Lande.
Gute Referenzen.

Preis 80 Fr. monatlich.

Prospekte durch den

Direktor: **Prof. G. Meneghelli.**

[O V 326]

2. Tell-Aufführung in Altdorf

(O F 136)

Sonntag, den 9. Juli 1899. [O V 397]

Polytechnisches Arbeits-Institut

Gegründet 1837

[O V 242]

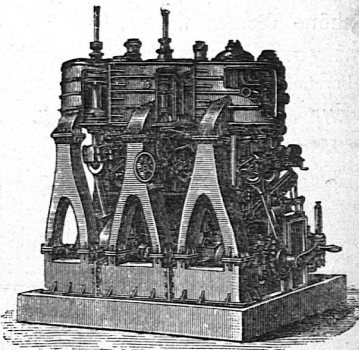
J. Schröder

Aktien-Gesellschaft Darmstadt

Gegründet 1837

Fabrik für Unterrichts-Modelle,
Zeichen- und Mal-Gerätschaften

liefert in hochfeiner Ausführung:



Geometrie, Licht- u. Schattenkonstruktionen, sowie Modelle einzelner Maschinen und ganzer gewerblichen Anlagen aller Art.

Kataloge stehen zu Diensten.



Reissbretter, Schienen und Winkel aller Art,
Kurvenlineale, Schiffskurven, Kreiskurven, Para-
bel-, Hyperbel- u. Ellips-Kurven, Tafelzirkel, Trans-
porteur, Pantographen aller Systeme, alle Arten
Lineale mit u. ohne Einteilung, Zeichen- und Re-
duktionsmassstäbe, Gliedermassstäbe, Bandmasse,
Malkasten, Malbretter, Paletten, Keilrahmen, Staffe-
leien, Federkasten, Couverts- u. Briefpapier-Kasten,
Tintenlöscher, Armstützen, Reissnägeln, Botanisir-
u. Pflanzepressen, Zeichentische für stehendes
und liegendes Zeichnen, Laubsägeholz; ferner
Unterrichtsmodelle für Stereometrie, darstellende



Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F 5599) [O V 582] **ZÜRICH.**

Hermann Burger

Bayreuth Bayern, empfiehlt



[O V 332]

Preisliste frei. 267

Harmonium

für

Hausmusik,

Kirchen,

Schulen, Vereine

etc.

Buntpapier- und Fournitürenhandlung

J. J. Klopfenstein, Bern,

[O V 126]

Speichergasse 29.

Empfehle mein gut assortirtes Lager in
Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen,
Abteilung Cartonnage.

Billigste Preise. — Spezialgeschäft. — Telephon Nr 110

Paul Vorbrodt

Zürich

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

liefert billig und gut

Schulhefte

und sämtliche

Schulmaterialien.

[28 A O]

E. Speidel, Verlag, Zürich

Soeben erschienen: [O V 391]

Ehrenfeld, Dr. A., Das
Schulmarchen und andere
Beiträge zur Belebung des
deutschen Unterrichts 3 Fr.

Jeder Deutschlehrer, auf wel-
cher Stufe er auch unterrichten
mag, wird in diesem Buche
reichen Stoff für Aufsätze und
Vorträge, sowie die mannigfal-
tigste Anregung finden. (OF 49)
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Neu! Für Raucher Neu!

(Zag. B 301)

empfiehlt sich:

[O V 336]

FLOR DE INGLAN

eine Cigarre, welche, mit gerbstoffhaltigen Mitteln präparirt,
kaum mehr Gefahr bietet zu Nikotin-Vergiftung.

Franko per 100 Stück Fr. 10. — | grosses Format

" " 50 " " 5.50 | kleines Format

" " 100 " " 8. — | kleines Format

Cigarrenhandlungen **Hermann Kiefer, Basel.**

Altersrenten

mit unbestimmter Verfallzeit.

Diese neue Versicherungsart ermöglicht jedermann,
zum Zwecke der Erwerbung von Renten beliebige Einlagen
wie in ein Sparkassahaft zu machen, um von jedem belie-
bigen Zeitpunkt an in den Genuss der Renten zu treten,
welche der Gesamtheit der Einlagen oder einem Teile der-
selben entsprechen. Die Höhe der Rente kann vom Ver-
sicherten an Hand des Prospektes für jeden Zeitpunkt er-
mittelt werden. (O F 8162) [O V 88]

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kosten-
los bei der Direktion oder bei jeder Agentur zu beziehen.

Schweizerische

Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "**Koh-i-Noor**"
noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte**, für Primar-,
Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit.
Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer**
Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 447]

Rheinfall Schaffhausen Rheinfall Restaurant

Rothaus-Aussichts-Turm

Nächst der Stadt. Geräumige Veranda und Gesellschaftssaal. Grosse Gartenanlagen. Prachtvolle Aussicht. Kalte und warme Speisen, reelle Weine, offenes Bier. Touristen, Vereine und Schulen empfiehlt sich höflichst
(Zag S 214) [O V 378] **Albert Bächtold.**

Flüelen am Vierwaldstättersee Hotel Sternen

(H 1067 Lz) [O V 308]

empfehlte sich der **tit. Lehrerschaft**. Platz für 250 Personen. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.
Hochachtend: **Jost Sigrist.**

Hotel und Pension Feusisgarten

Telephon. **Feusisberg (Schwyz)** 730 M. ü. M.

Schönste Lage am Zürichsee; viel besucht und beliebter Ausflugsplatz für Passanten, Vereine, Touristen, Gesellschaften, Hochzeiten und Schulen. Angenehmer Aufenthalt für Kuranten, Billige Pensionspreise. Bahnstationen: **Schindellegi**, Pfäffikon, und Richterswil je $\frac{3}{4}$ Stunden. Spezialitäten: Bachforellen und Leutenweine.
(H 2042 Lz) [O V 357]

Höflichst empfiehlt sich der Besitzer

J. J. Truttmann-Reding.

Hotel und Pension Sonne (II. Ranges)

in **Brunnen** am Vierwaldstättersee.

Bedeutend vergrößert. Billigste Preise für Passanten und Aufenthalter. Schöne Gartenwirtschaft mit grosser Trinkhalle, speziell für Gesellschaften und Schulen eingerichtet. Täglich Mittagessen im Garten oder Restaurant à Fr. 1.50, für Gesellschaften und Schulen nach Übereinkunft.
[O V 274] (O F 9484) **M. Schmid-Enzmann, Propr.**

Hotel zum Schützengarten

Altdorf (Kanton Uri)

in der Nähe des Telldenkmals und des Schauspielhauses für die Tell-Aufführungen.

Prächtige Lage mit schönem Alpenpanorama. Beliebter Aufenthalts- und Ferienort für Touristen und Erholungsbedürftige. Ganz neue Hotel-Einrichtungen. Prachtvoller, altfranzösischer Restaurations-Saal mit altertümlichen Schnitzereien und kleinere Gesellschaftszimmer. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. In der Nähe des Hotels reizende Spaziergänge nach allen Richtungen. Zivile Preise. Freundliche Bedienung. Reelle alte und neue Weine, sowie offenes Münchener Franziskaner-Bräu und Luzerner Spiess-Bier. — Es empfiehlt sich höflichst
[O V 371] (H 2150 Lz) **Le. Christen-Galliker, Propr.**

Tropfsteingrotten

in der Hölle bei Baar

von **Dr. Schmid-Arnold.**

Grösste und formenreichste Tropfsteinhöhle.

(O F 9661) Brief-Adresse: **Neuhelm.** [O V 308]

Telephon- und Telegramm-Adresse: **Hölle Baar.**

Restauration zu billigsten Preisen.

Elektrisches Licht.

Allerlei.

— Unterjungen Hilfsmitteln, die in Rekrutenkursen, Fortbildungsschulen, sowie in der privaten Vorbereitung für die Rekrutenprüfung gebraucht werden, ist wohl „Der Schweizer Rekrut“ von Sekundarlehrer Kälin das bekannteste. Es ist soeben in 5. Auflage (Zürich, Art. Institut Orell Füssli, 60 Rp.) erschienen. Die bei aller Kürze anschauliche Sprache des geschichtlichen Teils, die knappe Zusammenfassung des Abschnittes über Verfassungkunde, die Beispiele für sprachliche Darstellung und Rechnen, machen das Büchlein insbesondere für die private Vorbereitung bequemer. Schade, dass bei der neuesten Auflage die Zahlen p. 14 nicht auf das Jahr 1899 fortgeführt wurden.

— Die **Tellaufführung** in **Altdorf** vom 2. Juli fand begeisterte Aufnahme, die sich nach jedem Akt mit gesteigertem Beifall äusserte.

Lehrer auf dem Lande finden lohnende Beschäftigung durch **Vertretung der Falzziegel-fabrik Passavant-Iselin & Co., Basel.** (H 3375 Q) [O V 400]

Für Lehrer oder Pfarrer!

Billig zu vermieten (zur Führung eigener Haushaltung) eine ganze Wohnung in Klosters, Prättigau. Auskunft erteilt

Joh. Plattner, Lehrer.

(O F 11) [O V 388]

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse 14, Enge, Zürich II.

Pianos sehr preiswürdig (O F 8885) mit Garantie. [O V 145]

„Verbesserter Schapiograph“.

Patent \oplus Nr. 6449.

Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 618]

Patentinhaber:

Papierhandlung **Rudolf Furrer**, Münsterhof 13, **Zürich.**

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Vikare

für Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen wollen sich bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche Reflektanten Auskunft erteilt, anmelden.

Liestal, den 23. Juni 1899.

Erziehungsdirektion von Baselland.

Melchthal — Obwalden. Hotel und Pension Melchthal

894 Meter über Meer,

Kurhaus und Pension Frutt

auf der Hochalp am Melchsee, 1894 Meter über Meer. Bestrenommierte Kurhäuser mit anerkannt billigsten Preisen für Pensionäre und Passanten. Grosse Gesellschaftssäle.

Prospekte. — Telephon.

Lohnendste Touren für Schulen und Vereine.

Route: **Luzern - Melchthal - Frutt - Jochpass - Engelberg - Frutt-Meiringen.** [O V 229]

Gebrüder Egger, Besitzer.

Klosters - Prättigau

Gasthof zum Rössli 1200 Meter ü. Meer.

Altbekanntes Wirtshaus. Prachtvolle Aussicht. Tannen- und Laubwäldchen in nächster Nähe. Bürgerlich einfache Zimmer und Pension zu billigen Preisen. Weitere Auskunft erteilt bereitwilligst Herr **P. Guler**, Lehrer in Rapperswil. Es empfiehlt sich besonders der **Tit. Lehrerschaft** [O V 401]

J. R. Nett.

Gasthof z. „Löwen“, Ragaz

hält sich der **Tit. Lehrerschaft** bei Schul- und Vereinsausflügen bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten, schöner, kühler Garten an der Tamina gelegen; in unmittelbarer Nähe der Bäder, Kuranlagen und Drahtseilbahn. — Reelle Weine, vorzügliches Bier. Schmackhafte Speisen bei billigen Preisen. — Telephon. — Elektrische Beleuchtung. [O F 9996]

Der Besitzer **Georg Auer-Vetter.**

Gasthaus mit Restaurant zum Schwanen, Altdorf

empfehlte sich den **tl. Schulen**, die das Tell-Monument besuchen, aufs höflichste. Ganz niedere Preise. Offenes Bier, schnelle Bedienung. [O V 319]

Ferner finden erholungsbedürftige Lehrer in freier ruhiger Lage billige Pension für die Ferien. **Pensionspreis 3 Fr.** Es empfiehlt sich
(H 1064 Lz) **Anton Walker** zum Schwanen, **Altdorf.**

Seelisberg. Hotel Grütli.

Prachtvolle, geschützte Lage mit herrlicher Aussicht auf See, Gebirge und das historische Rütli. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Höflichst empfiehlt sich [O V 363]

(H 2103 Lz)

J. Truttmann-Reding.

Ragaz. Hotel Restaurant National.

Empfehle mich auch diese Saison den Herren Lehrern aufs beste. Für Schulen und Vereine ganz mässige Preise. [O F 9997] [O V 381] **S. BANZ.**

Lowerzersee **BAD SEEWEN** Lowerzersee

— Kurhaus Sternen —

Berühmte eisenhaltige Mineralquelle;

Renoviertes Haus in schöner, freier Lage. Schattiger Park und Gärten. Vorzügliche Küche und Keller.

Pensionspreise für Herren Lehrer 5 Fr. mit 1 Bad pro Tag.

Verlangen Sie Prospekte.

[O V 283]

Adolf Huber-Blesi.

Hotel Ochsen, Flüelen Vierwaldstättersee.

Schöner, grosser Speisesaal. Neuerrichtete, über 400 Personen fassende Gartenwirtschaft mit schönster Aussicht auf See und Gebirge, gelegen an der Axenstrasse, eine Minute von der Dampfschiff- und Gotthardbahnstation entfernt. Für Reisende und Sonntagsausflügler bestens empfohlen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Für gute Küche und reelle Getränke wird gesorgt. [OV 325] **David Stalder**, Besitzer.

Hotel Schiff Rorschach

empfehlte sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Hochachtend [OV 228] **J. Kästli**.

Telephon.

Hotel Bahnhof Zug

mit grossem, schattigem Garten, Glasveranda, grosse Speisesäle und Restaurationslokalitäten. Zwei Minuten von Bahn- und Dampfschiffstation entfernt. Für Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Reduzierte Preise und beste Bedienung von Küche und Keller. Telephon. Es empfiehlt sich bestens den Herren Direktoren und Lehrern **ALB. WEISS**, PROPRIETÄR.

Hotel Hirschen, Amsteg

empfehlte sich den Herren Lehrern, sowie für Schulen zu den billigsten Preisen bestens. Gedeckte Terrasse. [OV 268] (H 1062 Lz) **Z. Zurfluh**, zum Hirschen.

1135 M. ü. M. Hörnli-Kulm. 1135 M. ü. M.

Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. — Brillante Rund- und Fernsicht. Rigi ähnliches Panorama. — Aufstieg von Station Steg (Tössthal) 1 Stunde, von Bauma über Sternenbergr 2 Stunden, von Sarnach 2 1/2 Stunden. — Schulen und Vereinen als Ausflugsplatz sehr empfohlen. — Reelle Landweine, gute Küche bei ganz bescheidenen Preisen. — Anmeldungen zum Mittagessen für Schulen und Vereine schriftlich nach Poststation Steg am Tage vorher. [OV 297]

Höfl. empfiehlt sich

Emil Brunner, Wirth.

Gasthof Wilhelm Tell Altdorf.

Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- und Restaurationsgarten. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Mittagessen und Diners zu jeder Tageszeit. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens

[OV 269] (H 1063 Lz)

X. Meienberg-Zurfluh.

Biergarten zum „Löwen“

Limmatstrasse 36.

200 Personen fassend. Münchener Löwenbräu und ff helles Hurlimann-Bier. Tramhaltestation. — Kegelbahn.

Reduzierte Preise für Schulen und Vereine.

Es empfiehlt sich bestens

(OF 9966)

[OV 372]

J. Suter zum „Löwen“, vormals „Thalacker“. **Billard.** **Telephon.**

HOTEL ST. GOTTHARD Flüelen.

Grosser, 200 Personen fassender Saal, mit prächtigem Panorama auf den See. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen. Gute Küche und reelle Getränke.

Empfehlte sich ergebenst

[OV 227]

Wwe. Schorno-Schindler.

Garten-Restaurant Hof Goldau

direkt am Bahnhof mit schönster Aussicht auf See und Gebirge. Grosser Saal für 400 Personen, offene Weine, offenes Bier, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Billige Preise. Pension von 5 Fr. an. Gesellschaften, Schulen und Vereinen Preisermässigung. [OV 313] Es empfiehlt sich bestens **Jos. Weber**, Eigentümer.

Die **Orell Füssliche Steilschrift-Fibel** hat keinen Anklang gefunden, wahrscheinlich weil sie nicht genügend bekannt war. Der Auflagerest wird, solange Vorrat, gratis an die Abonnenten der Lehrerzeitung versandt, welche ihre Adresse hierfür aufgeben und 10 Centimes in Postmarken beilegen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Reise-Saison 1899

erschien von

IWAN V. TSCHUDI'S

Reisehandbuch der Schweiz und den Grenzrayons die 34. neubearbeitete Auflage.

Das Kartenmaterial des Buches wurde bedeutend und in zweckmässiger Weise vermehrt. Prächtige, farbig ausgeführte Blätter beschlagen die Umgebung des Vierwaldstättersees, das Oberengadin, das Berner Oberland und Zermatt. Eine Karte der Gotthardroute, ähnlich der bereits beigegebenen Brünigbahnkarte, wird den Gotthardfahrern sehr willkommen sein.

Mit Rücksicht auf die vielen Nachfragen nach der dreiteiligen Ausgabe während den letzten Jahren, haben wir diesmal von der Ausgabe in einem Band gebunden abgesehen und nur diejenige in drei separaten Teilen: I. Teil: Nord- und Westschweiz, II. Teil: Ur- und Südschweiz, III. Teil: Ostschweiz herausgegeben. Einzelne Teile werden nicht à part abgeget.

Die Mitteilungen der Kais. Königl. Geographischen Gesellschaft in Wien schreiben über die 33. Auflage:

„Ein Reisehandbuch, welches so ungewöhnlich zahlreiche Auflagen erlebt, empfiehlt sich wohl von selbst am besten und bedarf eigentlich keines besonderen Lobes. Wenn wir nun dieses Reisetaschenbuch dennoch der Beachtung unserer Leser wärmstens anempfehlen, so geschieht dies aus dem Grunde, weil dasselbe durch Reichhaltigkeit des Inhaltes, durch rationelle Gruppierung des Stoffes, durch das System der Routenbeschreibung, welches sich vorzüglich bewährt hat, als konkurrenzlos bezeichnet werden kann.“

„Wer die Schweiz im Fluge durchrast, wer Land und Leute sozusagen bloss durch das Coupéfenster beobachtet, der wird allerdings weniger Gelegenheit finden, die Vorzüge dieses Reisehandbuches kennen zu lernen. Wer aber Musse und Lust hat, Fusswanderungen zu unternehmen, wie Freude daran empfindet, Berge zu erklimmen, Pässe zu überschreiten, in entlegene Täler einzudringen und verborgene landschaftliche Schönheiten aufzusuchen, der wird Tschudis Schweiz in hohem Grade rühmen und als unentbehrlich bezeichnen.“

Passendstes Geschenkwerk für Pädagogen und Schulfreunde ist:

Hans Rudolf Rüegg.

Lebensbild eines

schweizerischen Schulmannes und Patrioten, zugleich ein

Beitrag zur Geschichte des Volksschulwesens von

Ed. Balsiger.

Eleganter Leinwandband mit Goldtitel und Portrait Rüeggs.

Ladenpreis Fr. 2. 50.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verfasser der besprochenen Bücher: Beck, Dannheisser, Dietlein, Engel, Hohl, Iis, Lutz, Nater, Peters, Pfungst, Plüss, Reling u. Bohnhorst, Schacht, Schaefer, Schönholzer Stöcklin, Ullrich, Weber. — Bulletin de la Soc. Géogr. Neuch. Spielbüchlein. Meyers kleines Konversationslexikon. 300 Rätsel. Tierfreund. Pestalozzi-Studien.

Neue Bücher.

- Manuel-Atlas. Dessiné au degré supérieur des écoles primaires par W. Rosier.* Lausanne 1899. F. Payot. 180 S. 4^o geb. Fr. 3.
- Lehrbuch der allg. Botanik,* von Dr. W. Julius Behrens. Braunschweig 1899, Harald Bruhn. 350 S. mit 4 analyt. Tafeln und 441 Fig. 6. Aufl.
- Präparationen für die Behandlung des Heimalandes Niederösterreich,* von Joh. Douva. Wien 1899. A. Pichlers W. u. S. 183 S. Fr. 3.20.
- Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten,* von Dr. Fr. Neugebauer. I. T. Altertum. Halle a. S. 1899. Buchhandl. des Waisenhauses. 135 S. Fr. 1.60. P.
- Die Erkrankungen der Sprechstimme, ihre Ursache und Behandlung nebst einer kurzen Hygiene,* von Dr. R. Kafemann. Danzig 1899. A. W. Kafemann. 48 S. Fr. 2.70.
- Lehrplanskizze einer Naturkunde nach Lebensgemeinschaften,* von W. Probst. Dessau 1899. R. Kahle. 40 S. 80 Rp.
- Die Urkraft der Welt,* von E. Jahr. Berlin N. W., Karlstr. 32. Otto Enslin. 120 S. mit 7 Abb.
- Handbuch zu einem methodischen Unterrichte in der Anthropologie für Lehrer und Lehrerbildungsanstalten,* von Dr. F. E. Helm. Leipzig 1899. Fr. Brandstetter. 204 S. Fr. 4.
- Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 5. Luft, Wasser, Licht und Wärme, 8 Vorträge aus dem Gebiet der Experimentalchemie,* von Dr. R. Blochmann Bd. 6. Palästina und seine Geschichte. Sechs Vorträge von Dr. H. v. Soden. I. Leipzig 1899. G. B. Teubner. Geb. Fr. 1.50. P.
- Das Ganze des Linearzeichnens für Gewerbe- und Realschulen, sowie zum Selbstunterricht,* von Prof. H. Weisshaupt. 1. Abt. *Planimetrische Konstruktionslehre.* 130 S. mit 36 Taf. Fr. 12.40. 4. Aufl., von Dr. U. Richter. 2. Abt. *Geom. Projektionslehre.* 1 Stufe 91 S. mit 30 Taf., von Dr. M. Richter. Fr. 10. 4. Aufl. Leipzig, Herm. Zieger.
- Methodik des naturgeschichtl. Unterrichts und Kritik der Reformbestrebungen auf Grund der neuern Psychologie,* von W. A. Ley. Karlsruhe 1899. O. Nemnich. 123 S. br. 3.20, geb. 4.30.
- Lehrbuch für den Einzelunterricht an Gewerbe- und Handwerkerschulen,* herausg. von C. Lachner. III. Fachzeichnen nach Massskizzen. Leipzig 1899. Seemann & Cie. 7. Für Gärtner, von W. Wessberg. 50 Rp. 9. Für Kupferschmiede, von W. Anders. 50 Rp.
- Festigkeitslehre für Baugewerkschulen,* von Dr. H. Seipp. ib. 99. 58 S. mit 71 Abbild. Fr. 1.90.
- Geschichte der Erziehung und des Volksschulwesens, mit besond. Berücksichtigung Württembergs,* von B. Kaiser. Stuttgart 1899. J. Roth. 374 S. br. 4.80, geb. 5.40.
- Muret-Sanders enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. II. Teil. Deutsch-Engl. Lief. 11.* Berlin S. W., G. Langenscheidt (24 Lief. à Fr. 2).
- Merkbuch für die „Dritte Pädagogik-Stunde“ in Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten,* von W. Vollmer. Hannover 1899. K. Meyer. 272 S. Geb. Fr. 2.
- Friedrich Dittes in seiner Bedeutung für Mit- und Nachwelt,* von Albr. Goerth. Leipzig 1899. J. Klinckhardt. 141 S. Fr. 2.
- Die bestimmten algebraischen Gleichungen des ersten bis vierten Grades für Lehrerseminare u. s. w.* Von P. Michelsen. 2. Aufl. ib. 99. 306 S. Fr. 5.40.
- Lehrbuch der Pädagogik,* von Dr. G. Schumann und G. Voigt. 3. Teil. Die systemat. Pädagogik und die Schulkunde. 10. Aufl. ib. 374 S. Fr. 5.10.
- Der Weg zum Ziel, Theaterstück in 2 Akten,* von Virgile Rossel. Deutsch von R. K., Basel. Fr. Remhardt. 70 Rp.
- Mikroskos,* von Sigmund Bodnár. 2 Bd. 399 und 320 S. Fr. 13.75. Berlin 1898. Herm. Walther. P.]

Stil und Stilvergleichung. Kurzgefasste Stillehre für Laien, Kunst- und Gewerbebeflissene, von K. Kimmich. Ravensburg, O. Maier. 90 S. mit 405 Ill. Fr. 2.

Deutsche Sprache.

Schaefer, A. *Kleiner deutscher Homer.* Ilias und Odyssee im Auszuge. 2. Aufl. Hannover 1899. K. Meyer. 158 S. Geb. Fr. 1.35.

Dieser Schulhomer, der aus der Ilias 9, aus der Odyssee 15 (durchschnittlich 70 Hexameter) Abschnitte umfasst, die durch erläuternden Prosatext in Zusammenhang gebracht sind, hat in seiner ersten Auflage so gute Aufnahme gefunden (s. u. Päd. Jahresbericht 1896), dass der Verf. die zweite Auflage mit nur wenigen Änderungen besorgen konnte. Für höhere Mädchenschulen sehr geeignet.

Rudolf Dietlein. *Deutsche Fibel in Lateinschrift.* Gemeinsame Unterrichtsstoffe für den vereinigten Anschauungs-Sprach-Schreib-Leseunterricht. Leipzig, J. Klinckhardt.

Der Umstand, dass diese Fibel in Lateinschrift erscheint, könnte namentlich die Lehrer des Kantons Zürich veranlassen, nach derselben zu greifen, wenn nicht das Obligatorium der Lehrmittel jeglichen Forschungs- und Probitrieb lahmlegen würde. Auch ist ja bei uns die Einübung der Druckschrift, welche hier gleichzeitig mit der Schreibschrift zur Vorführung kommt, durch den Lehrplan aufs zweite Schuljahr verprogrammt, während man anderwärts mit bestem Erfolge die Druckschrift als das feststehende und immer gleichmässige — während jeder Mensch seine eigene grosse oder kleine, schiefe oder aufrechte, weite oder enge etc. Schreibschrift hat — vor der Schreibschrift einübt. Die Versuchung, unsere obligatorische Fibelhefte mit der vorliegenden, sehr sorgfältig ausgearbeiteten Fibel zu vergleichen, in welcher letzterer wir allerdings auch nicht alles billigen (z. B. die Zusammenstellung von kleingeschriebenen Substantiven mit ihrem Artikel) läge nahe. Allein im gegenwärtigen Momente wäre solches nicht opportun.

J. H. Dannheisser, E., Dr. *Die richtige Aussprache des Musterdeutschen.* Heidelberg 1899. J. Groos. 32 S. 70 Rp.

Durch eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse neuerer Lautforschung sucht der Verfasser die richtige Aussprache des Deutschen zu fördern. Tabellen über die Lautverhältnisse, die Artikulation der Konsonanten, ein kleines Aussprache-Wörterbuch unterstützen den knappen Text in praktisch ergänzender Weise.

Weber, E. *Wörterverzeichnis und Übungsstoffe für die Rechtschreibung.* Heft I (Unterklassen) 32 S. 15 Rp. Heft II (Oberklassen und Fortbildungsschulen) 48 S. 20 Rp. Heft III Fremdwörterverzeichnis und Fremdwörterverdeutschung 32 S. 15 Rp. Leipzig 1899. J. Klinckhardt.

Den Stufen gemäss nach sich steigernden Schwierigkeiten bieten diese Hefte ein alphabetisches Wörterverzeichnis und daran anschliessend Zusammenstellungen ähnlich oder gleichlautender Wörter und Wortreihen, die ein hübsches Übungsmaterial bieten. Der Verf. denkt sich die Hefchen in die Hand des Schülers, die insbesondere sich des Fremdwörterverzeichnisses (mit Verdeutschung) gern bedienen werden. Mancher Lehrer wird in diesen Hefchen etwas Gewünschtes finden.

Beck, Friedr., Dr. *Lehrbuch der Poetik.* Leipzig, H. Zieger, 144 S. 7. Aufl. Geb. Fr. 3.

Auch nach dem Tode des Verfassers (1888) hat dieser zweite Teil der „Theorie der Prosa und Poesie“, den Dr. Fr. Beck selbst in sechs Auflagen bearbeitete, Verbreitung gefunden, so dass eine Neuauflage nötig wurde, die Dr. Holland mit einer biographischen Skizze des Verfassers einleitete. Der übersichtliche Aufbau, die Kürze der Erklärungen und die sorgfältige Auswahl der Belegbeispiele sichern dem Buch in den höheren Unterrichtsanstalten noch immer einen Platz. Wir machen darum gerne auf die 7. Auflage aufmerksam.

Schacht, Hans. *Deutsche Stunden. Nouvelle méthode d'allemand basée sur l'enseignement intuitif.* Lausanne 1899. F. Payot. 194 S. 1^e et 2^e année. Geb. Fr. 2.25.

Macht das Buch durch das feine Papier, den schönen Druck und die Illustration äusserlich einen vortrefflichen Eindruck, so zeigt eine genauere Prüfung, dass der Verfasser auf

Grund der Anschauung, der Übersetzung sich enthaltend, für einen sorgfältigen, durch Fragen, Aufgabenandeutungen, kurze grammatische Erklärungen, viele formale Übungen abwechslungsreich und lebhaft gestalteter Sprachunterricht ein reiches Material bietet, das allerdings an Lehrer und Schüler starke, vielleicht zu starke Anforderungen stellt. „La méthode est une forme, le maître en est la vie.“ Die romanische Schweiz erhält hier ein in seiner Art vorzügliches Elementarbuch des Deutschen. Hr. Alge wird sich über den Einfluss seiner Bestrebungen in der Westschweiz freuen. Das Wörterbuch am Schluss ist zu wenig vollständig.

Dr. Hermann Ullrich. *Deutsche Mustersätze, für alle Arten höherer Schulen zusammengestellt.* Leipzig 1899. Bei Teubner.

Eine ausgezeichnete Sammlung von Musteraufsätzen, die zum kleineren Teil aus des Verfassers eigener Feder flossen, grösstenteils aber aus den besten stilistisch-rhetorischen Handbüchern, Dispositions- und Aufsatzsammlungen mit anerkannter Sorgfalt zusammengetragen worden sind. Die Forderung des Verfassers, das Buch dem Schüler in die Hand zu geben, mag da am Platze sein, wo Stilarbeiten in ungenügender Zahl als Musterstücke im Lesebuch vorhanden sind. Neben dem neuen, vorzüglich angelegten Lesebuch für Mittelschulen von H. Utzinger, das schon an vielen schweizerischen höhern Lehranstalten eingeführt ist, wird die Sammlung schwerlich Aufnahme finden. Wir persönlich würden sie sodann auch deswegen dem Schüler nur ungern abtreten, weil diesem dadurch die Abfassung einer grossen Reihe der anspruchsvollsten Thematoren vorenthalten würde. Aber dem Lehrer möchten wir die geschickten Ausführungen empfehlen, ihm, der sich beim Aufsuchen der Aufgaben so oft den Kopf zerbrechen muss, und welcher zur vollständigen Ausarbeitung derselben beim besten Willen nicht immer Zeit findet. Viele Beispiele der Sammlung eignen sich auch gut zum Lesen vor der Klasse, sei es, um zu unmittelbarer Nachahmung anzuregen, sei es um den Schülern, deren korrigierte Aufsätze bereits besprochen worden sind, zu zeigen, wie ihre eigenen Arbeiten hätten werden sollen und können.

Dr. Fl.

Laskaris, eine Dichtung von Arthur Pfungst. Ferd. Dümmler, Berlin. 3. Aufl. Volksausgabe. M. 2. 40, geb. M. 3. 60.

Die Entwicklung einer reich veranlagten Menschenseele vom himmelstürmenden Enthusiasmus der Jugend bis zum todestraurigen Verzicht auf alles Erdenglück zieht an uns vorüber. Den historischen Hintergrund zur Lebensgeschichte des Laskaris bildet die Zeit des nordischen Krieges. In einfachen Zügen ist die Fabel der Dichtung aufgebaut; man merkt es wohl, sie ist dem Dichter nur das Gewand, in welches er die Schilderung seelischer Vorgänge kleidet. Ihnen spürt er als feinfühligster Psychologe bis in die innersten Falten des Herzens nach, und darin ist er echt modern, modern auch in der welt-schmerzlichen Auffassung der Dinge. Zwar ist der Pessimismus Arthur Pfungsts kein Phrasentum; es ist das ehrliche Ringen einer adligen Natur, „die des Lebens Widerspruch tief empfunden“, und ihn mit dem eigenen Wünschen und Wollen in Einklang zu bringen sucht. Aber aller Weltschmerz mit seiner selbststüchtigen Betonung der eigenen Persönlichkeit trägt den Keim der Selbstzersetzung in sich, er macht blind und rücksichtslos zugleich.

So strebt Laskaris seinen Weltbeglückungsplänen in egoistischer Sucht nach eigener Macht und Grösse nach und reisst dabei ein geliebtes Weib mit sich in sein Elend. Wir beklagen den Helden, weil er nicht gelernt hat, „sich selbst zu gebieten ohne Leidenschaft“, und wir danken es dem Dichter, dass er auch die im Innersten gesunde Gestalt des Basilus der Dichtung eingefügt hat. Reich an Sentenzen und von weichem Wohlklang ist auch die Sprache Arthur Pfungsts.

H. V.

Fremde Sprachen.

P. Hohl, Libro para la ensenanza de la Lengua Alemana. Gramático construida sobre la triple base de la Enseñanza objetiva, de la Conversacion i de la Lectura. Tomo primero: I. año de humanidades. 79 S. Tomo segundo: Parte sistemática. 245 S. Zürich, Orell Füssli. 1897/98.

Dieses von einem Schweizer Lehrer an einem chilenischen Liceo für die dortigen Gymnasien verfasste Unterrichtswerk für

den Unterricht im Deutschen beweist, dass im fernsten Südamerika die neusprachliche Methode nun durchaus auf der Höhe der Reform steht. Nicht nur würde das im ersten Teil abgedruckte offizielle Programm für den Sprachunterricht an den chilenischen Mittelschulen jeder europäischen Erziehungsbehörde Ehr machen, sondern das nach dieser Vorschrift gearbeitete Buch des Herrn Hohl darf sich getrost neben dem modernsten und besten Lehrmitteln dieser Art sehen lassen. Der 1897 erschienene erste Teil ist denn auch bereits von dem Consejo de Instruccion Publica de Chile zur Einführung warm empfohlen, sowie auch an der zentral-amerikanischen Ausstellung in Guatemala im gleichen Jahr preisgekrönt worden. Auf die Vorzüge der beiden Bändchen wollen wir nicht näher eintreten; es genüge, dass der Inhalt den Forderungen der Reform durchaus entspricht, und die äussere Ausstattung dem Inhalt.

Für Europa zu beziehen durch den Vater des Verfassers, Herrn Pfarrer Hohl in Beggingen (Schaffhausen), der 1. Teil zu Fr. 1. 50, der 2. zu 3. 50.

A. E.

Rechnen.

Stöcklin, Rechenfibel mit Bildern. Liestal. Brodbeck & Cie. 40 Rp.

Ein sehr hübsches Heft, originell. Die zahlreichen Bildchen tragen gewiss viel zur Veranschaulichung der Zahlenbegriffe bei. Die Kinder rechnen, wie ich selbst erfahren, in diesem Büchlein mit grosser Freude. Bei einer Neuauflage dürfte die Ableitung der Zahlzeichen aus dem Salomons-Siegel wohl ohne Schaden wegleiben.

Stöcklin, Neues Rechenbuch für das II., III. und IV. Schuljahr, in drei Heften. Liestal. Brodbeck & Cie.

Diese sind auf Wunsch und unter Mitwirkung der Delegiertenkonferenz der Lehrerschaft von Baselstadt ausgearbeitet worden. Wie bei allen Stöcklinschen Rechnungslehrmitteln ist die Anlage streng methodisch. In der Schule konnte ich nur das 4. Heft erproben, welches gegenüber der früheren Ausgabe manche Vorzüge aufweist. Ich hoffe nur, dass an diesem Büchlein nun längere Zeit keine Veränderungen mehr vorgenommen werden.

Stöcklin, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für das VII. Schuljahr. 20 Rp. — Für das VIII. Schuljahr 30 Rp.

Schon längst war es der Wunsch mancher Lehrer (unter diesen befand sich auch der Rezensent), für diese beiden Schuljahre getrennte Hefte zu besitzen. Ihnen ist jetzt entsprochen. Während das Rechenbuch für das 7. bis 9. Schuljahr 80 Rp. kostete, beträgt der Preis der 2 Hefte nur 50 Rp. Der Stoff ist grösstenteils dem praktischen Leben entnommen unter Vermeidung allzu schwieriger Aufgaben. Nach meinen Erfahrungen kann ich auch diese Neuauflage bestens empfehlen.

T.

Geographie und Geologie.

Peters, H., Bilder aus der Mineralogie und Geologie. Lipsius und Fischer, Leipzig, 1898. — broschirt M. 2. 80, gebunden M. 3. 60.

Dieses sehr brauchbare Buch, das wirklich hält, was sein Titel verspricht, ist von mir im Jahrgang 1898 der „Pädagog. Zeitschrift“ pag. 209, besprochen worden. Ich verweise daher darauf und empfehle es nochmals Lehrern an der Sek.-Schule und Mittelschule zur Beachtung.

A. A.

Engel, Dr. Th. Die wichtigsten Gesteinsarten der Erde nebst vorausgeschickter Einführung in die Geologie. — Maier, Ravensburg. 8. Liefg. à 60 Pfg. — 1. Liefg. —

Es wäre ein höchst verdienstliches Werk, eine populäre Gesteinslehre oder eine Einführung in die Geologie zu schreiben. Beides zusammen aber in den geplanten Umfang zusammengekrängt, gibt nichts Rechtes besonderes bei dem weitschweifigen Stil des Verfassers. Dann sollte in einem populären Werk die Redaktion des Textes eine sorgfältige, wahrhaft mustergültige sein; davon ist die vorliegende erste Lieferung weit entfernt. — Unrichtigkeiten und Nachlässigkeiten sind sehr zahlreich. So steht als Unterschrift zu Fig. 17: „Gebirgsverwerfung“; das Gebirge wird aber nicht verworfen, sondern die Schichten. Schlimmer ist, dass diese Figur 17 gar keine Verwerfungen, sondern *Faltungen* darstellt!

Manche Erklärungen sind höchst merkwürdig. Der Verfasser möchte begreiflich machen, warum der Basalt so oft in

Säulen abgesondert erscheint und sagt wörtlich: „Es treten auch unter gewissem Druck an der Luft die erstarrenden Massen zu besondern Formen zusammen.“ Da weiss man's nun, warum!

Zu tadeln ist auch, dass von den verschiedenen Arten der Gesteinsmetamorphose, gerade die wichtigste und verbreitetste, die Dynamometamorphose, total ignoriert wird.

Wenn die folgenden Lieferungen nicht besser ausfallen, wird das Buch Irrtümer und schiefe Ansichten verbreiten. *A. A. Bulletin de la Société Neuchâteloise de Géographie. Tome X. 1898. — Neuchâtel, Attinger. —*

Fast der ganze Band, 500 Seiten in 8^o, ist der grossen Monographie gewidmet: *Les Ba-Ronga; Etude ethnographique sur les Indigènes de la Baie de Delagoa.* — Der Verfasser, *H. A. Junod*, ist seit vielen Jahren als Missionar in Louvren co-Marquez tätig. Als Ergebnisse seiner Studien über die geistige und physische Kultur des Volkes der *Ba-Ronga* hat er 1896 eine „Grammaire Ronga“ herausgegeben; dem folgte 1897: „*Les Chants et les Contes des Ba-Ronga*“ und nun 1898 das vorliegende Werk, das sich besonders mit der materiellen Kultur dieses Negervolkes befasst.

Der Verfasser schildert zuerst das Leben des Individuums: Geburt, Jugend, Heirat, Alter und Tod; dann das Familienleben, Ackerbau, Handwerk, Literatur und Kunst, Religion, nationales Leben. —

Phototypien und Zeichnungen dienen zur Veranschaulichung des Geschilderten. *A. A.*

Geschichte.

Johann Nater, *Geschichte von Aadorf und Umgebung*. Herausgegeben von der Bürgergemeinde Aadorf. Mit 47 Illustrationen. Frauenfeld, Verlag von J. Huber. 1898.

Von den in letzter Zeit zahlreich veröffentlichten historischen Monographien aus unserem Lande verdient das vorliegende Buch besondere Beachtung. Ausser der Stadtgemeinde Frauenfeld, deren Geschichte der hochverehrte Dekan Pupikofer geschrieben hat, besitzt unseres Wissens keine Gemeinde des Thurgaus eine Lokalgeschichte von diesem Umfang (866 Seiten in gross 8^o) und einem dem entsprechenden Inhalt. Für die herwärtige Lehrerschaft muss zudem der Umstand erfreulich sein, dass hier ein Kollege die Ergebnisse einer fünfjährigen, alle freien Mussestunden ausfüllenden Nachforschungen in in- und ausserkantonalen Archiven über die historische Entwicklung seiner neuen Heimat darbietet, und dass er sich der oft schwierigen Aufgabe in geradezu musterhafter Weise entledigt hat. Von der Überzeugung ausgehend, dass, wie die klimatischen Verhältnisse einer Gegend von den herrschenden Landeswinden abhängig sind, auch die Geschichte einer bestimmten Ortschaft von der historischen Landesströmung beeinflusst wird und nur im Spiegelbild der letztern richtig gewürdigt werden kann, lässt der Verfasser der Besprechung jeder bedeutenden Periode einen allgemeinen Überblick vorausgehen; und da sind einzelne Kapitel, z. B. von den feudalen Verhältnissen des Mittelalters oder von den Beziehungen einer Dorfkirche zu ihren Kollaturinstanzen, sehr anschaulich und sehenswert. Wo es notwendig wird, schweift der forschende Blick auch zu den Nachbargemeinden hinüber.

Die Gewissenhaftigkeit und objektive Ruhe, mit der alles, besonders auch die kirchlichen Geschehnisse in einer paritätischen Gemeinde, die Sorgfalt, mit der selbst unbedeutende Vorkommnisse nach ihrer Glaubwürdigkeit abgewägt werden, verdient uneingeschränktes Lob. Der Stil des Buches ist einfach, klar und doch recht anziehend, und die Gruppierung des Stoffes hat Dr. Stricklers Geschichte der Kirchgemeinde Horgen zum Vorbild. Wo sich ein Lehrer über die rechtlichen Verhältnisse der Bauern in der alten thurgauischen Landgrafschaft oder über verschiedene kulturelle Fragen an einem konkreten Beispiele genauer informieren will, der lese die einschlägigen Kapitel dieser Dorfgeschichte; er erhält zuverlässigen Aufschluss. Mit dem Danke, den wir unserem Kollegen für seine verdienstliche Arbeit zollen, durch die er das ihm von der Bürgergemeinde Aadorf geschenkte Zutrauen vollauf rechtfertigte, verbinden wir den Wunsch, es möchten sich andere Kollegen einer ähnlichen Aufgabe mit gleichem Erfolge unterziehen. *C. U.*

Naturkunde.

K. Reling und J. Bohnhorst. *Unsere Pflanzen nach ihren deutschen Volksnamen, ihrer Stellung in Mythologie und*

Volks glauben, in Sitte und Sage, in Geschichte und Literatur. Beiträge zur Belebung des botanischen Unterrichts und zur Pflege sinniger Freude an der Natur für Schule und Haus. 3. vermehrte Auflage. Gotha, Verlag von E. F. Thienemann. 1898. Preis Fr. 6. 20.

Gewiss kann durch Mitteilungen über die betreffenden Pflanzen im Sinne des obigen Titels das Interesse des Kindes an denselben erweckt werden. Im allgemeinen aber glauben wir, die sinnige Betrachtung sollte aus der genauen objektiven Betrachtung hervorgehen. Die Sinnige ist oft gleichbedeutend mit oberflächlicher Betrachtung. Statt des wirklichen trägt alsdann der Schüler ein Gebilde der Phantasie mit sich herum, das an Schönheit und anziehender Kraft weit hinter dem erstern zurücksteht. Deshalb haben wir einermassen Bedenken gegen eine allzu sehr in den Vordergrund gestellte Betonung der Bedeutung der Pflanze in Sage, Aberglaube etc. Dies um so eher, als das betreffende Gebiet ein dunkles ist und die bezüglichen Angaben nicht auf ihre Richtigkeit kontrolliert werden können, vielmehr in manchen Fällen doch nur Produkte einer starken Kombinationsgabe, oder der Leichtgläubigkeit gelehrter Forscher, mit andern Worten selber Phantasiegebilde sind. Wer das „Volk“ kennt, hütet sich sehr, Mitteilungen aus dieser Quelle als allgemeine Auffassungen zu taxieren. Was ist überhaupt das „Volk“? Antwort: Jeder möglichst wenig Geschulte, jeder Abergläubige und Einfältige ist das „Volk“. Bezeichnungen wie: „In Tyrol“, „in der Schweiz“, „im Salzkammergut“ stehen wir sehr skeptisch gegenüber. Sie klingen ähnlich wie bei uns: „In Pommern“, „in Böhmen“, „in Russland“ etc. Dies in Bezug auf den Wert bezüglichen Stoffes im allgemeinen.

Dieser unserer Ansicht ungeachtet anerkennen wir gerne im speziellen Falle den Wert der Arbeit. So auch hier. Gegenüber der die gleiche Materie behandelnden Arbeit „Perger, deutsche Pflanzensagen“ hat vorliegendes Werk den Vorzug grösserer Übersichtlichkeit und Reichhaltigkeit, einer intensiveren und lehrreicheren Behandlung des Stoffes nach verschiedenen Richtungen. Eine hübsche Zugabe bilden die zahlreichen, mit Geschick ausgelesenen Verse und Gedichte. Der Vollständigkeit zuliebe hätten noch die Kräuterbücher des 15. und 16. Jahrhunderts konsultiert werden dürfen. Es findet sich auch viel „wundersames“ darin. Zu mancher Behauptung der Verfasser, resp. zu mancher Namensklärung und mancher angeblichen Eigenschaft fügen wir ein Fragezeichen. Im übrigen kann das Werk den Liebhabern derartiger Litteratur recht wohl empfohlen werden. *J. H.*

Dr. B. Plüss, *Blumenbüchlein für Waldspaziergänger*, im Anschluss an „Unsere Bäume und Sträucher“. Mit vielen Abbildungen. Freiburg i. B. 1899. F. K. Herder Elg. gb. Fr. 2. 70.

Der Verfasser braucht der Leserschaft dieses Blattes nicht mehr vorgestellt zu werden. Seine Arbeiten, „Unsere Bäume und Sträucher“, sind wohl in den Händen der meisten Kollegen, oder sollten es doch sein. Das vorliegende Bändchen, das vierte der Serie, bildet im wesentlichen die notwendige Ergänzung zum ersten. So wird nun der Spaziergänger im Walde und dessen Umgebung neben den Holzgewächsen auch die liebliche Blumenwelt, d. h. die krautartigen Erscheinungen der Waldflora bestimmen lernen. Übrigens hält sich der Verfasser nicht etwa nur an die Flora des Waldes, sondern sein Spaziergang führt ihn dem Waldrand entlang, sowie durch die blumenreichen Waldwiesen, vorbei an Felsgestein und Gemäuer und endlich durch das Ried, so dass auch die so formen- und artenreiche Sumpf- Heide- und Uferflora zur Betrachtung gelangt. Das Bändchen ist nicht für gelehrte Botaniker berechnet. Um so mehr wird es dem Laien, dem Freunde der Natur im allgemeinen, (und wer wäre es nicht als Lehrer!) Vergnügen bereiten. Den eigentlichen Bestimmungstabellen und der Artenbeschreibung vorausgehend, finden sich die Erklärungen der morphologischen Begriffe und der botanischen Terminologie. Die Bestimmung macht sich nach den sorgfältig ausgearbeiteten Tabellen sehr leicht, was der Rezensent auf Grund vielfältiger eigener Proben behauptet. Derselbe ist überzeugt, dass dieses „Blumenbüchlein“ einem Bedürfnisse, speziell in der Lehrwelt, entgegenkommt und dass dasselbe bald grosser Beliebtheit sich erfreuen wird. Es sei darum Kollegen und Kolleginnen aufs Beste empfohlen. *J. H.*

Lutz, Kurze Anleitung zum Sammeln und Bestimmen der Pflanzen, sowie zur Einrichtung eines Herbariums. Ravensburg, Otto Maier. 31 S. 50 Pfg.

Gibt Anweisung über die Auswahl und Behandlung der Pflanzen bei Anlage eines Herbariums, zur Zusammenstellung von phänologischen Beobachtungen, eine kurze Übersicht des Linnéischen und des natürlichen Systems, letzteres mit den Namen der verbreitetsten Phanerogamen Deutschlands. Die Darstellung ist bündig und klar und führt ganz gut in die Technik des Sammelns von Pflanzen ein. *br.*

Fortbildungsschulen.

Ils, J. Hilfsbüchlein für männliche Sonntagsschulen. Stuttgart 99, J. Roth. 68 S., krt. 70 Rp.

Der Titel dieses Büchleins hat rein lokale Bedeutung. Seinem Inhalt nach ist es ein in Frage und Antwort sich bewegender Leitfaden über landwirtschaftliche Belehrung, Gesundheitspflege, Bürgerkunde, Rechtspflege und Geschäftsaufsätze: das wichtigste des behandelten Stoffes zusammenfassend, die Belebung durch Detail etc. dem Lehrenden überlassend. Dass die Bürgerkunde sich auf deutsche Verhältnisse bezieht, ist selbstverständlich.

Jkb. Ils Unterrichts- und Lesebuch für weibliche Fortbildungsschulen. Mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaftskunde und Gesundheitspflege nach den amtlichen Lehrplänen für die Fortbildungsschulen Württembergs. 2. Auflage. Stuttgart, J. Rotsche Verlagshandlung. 1896. Fr. 1. 15.

Von einer Einführung des vorliegenden Werkes in die auch bei uns mehr und mehr aufkommenden weiblichen Fortbildungsschulen kann schon deswegen keine Rede sein, weil die Abschnitte IX und X sich auf rein württembergische resp. monarchische, katholische und reichsdeutsche Verhältnisse beziehen, so gut sie an und für sich gemeint und ausgearbeitet sein mögen. Dagegen werden doch die an solchen Schulen unterrichtenden Lehrer und Lehrerinnen das Buch namentlich in den vorangehenden Abschnitten mit Vorteil konsultieren und für ihre Präparationen reichlichen und trefflichen Stoff darin vorfinden. *J. H.*

Zeichnen. Schreiben. Turnen.

Spielbüchlein für Knaben und Mädchen.

Die Sektion Basel des Vereins für Verbreitung guter Schriften gibt soeben als Extranummer eine Sammlung von Unterhaltungs- und Bewegungsspielen für die Jugend heraus, die auch in weiteren Kreisen willkommen sein dürfte. Man hofft, durch Erstellung eines billigen und doch reichhaltigen Spielbüchleins die Spielfreude der Jugend zu fördern, unsere einheimischen, schönen und gesunden Spiele wieder zu Ehren zu bringen und den rohen und verrohenden „Indianerspielen“ entgegenzuarbeiten. Das Büchlein enthält in seinem ersten Teil 16 Spiele zur Unterhaltung, die ohne grosse Vorbereitung und ohne irgendwelche Spielgeräte im Kinder-, Familien- und Gesellschaftskreis gespielt werden können und vielenorts zur Belebung und Erheiterung der Mussestunden beitragen mögen. Der zweite Teil umfasst in gedrängter, allgemein verständlicher Darstellung die Beschreibung von 42 Bewegungsspielen mit genauer Angabe der gebräuchlichen Spielregeln. Von den einfachen Kinderspielen, wie „Vögel verkaufen“, „Zimmer vermieten“, „Fangis“ oder „Jäglis“ aufsteigend, begegnen wir wohl allen uns aus der eigenen Jugendzeit bekannt und lieb gewordenen einheimischen Spielen bis zum Schlagball, Grenzball, Torball und dem jetzt so in Aufschwung gekommenen englischen Fussball. Überdies enthält die Sammlung eine Anzahl weniger bekannter Ballspiele, die durch den Basler Turnlehrerverein in den Spielbetrieb eingeführt wurden. Zwölf Illustrationen nach photographischen Momentaufnahmen dienen wesentlich zum rascheren Verständnis des Spielgedankens und beleben in angenehmer Weise die Lektüre des Textes. Das hübsch ausgestattete und doch billige Büchlein (25 Cts.) ist ganz aus der Praxis herausgewachsen und verrät in allen Beziehungen die vollständige Vertrautheit des Verfassers (Hrn. Rud. Wyss, Sekundarlehrer) mit den in Frage kommenden Verhältnissen und Regeln. Es wird Kindern, Eltern und Lehrern treffliche Dienste leisten und kann jung und alt zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

Verschiedenes.

Meyers kleines Konversationslexikon. VI. Aufl. Leipzig, 1899. Bibliogr. Institut. 3 Bde. à Fr. 13. 75.

Mit einer erfreulichen Raschheit ist die 6. völlig umgearbeitete Auflage des „Kleinen Meyer“ vollendet worden. Die 80 Lieferungen liegen komplet vor; sie füllen 3 Bände mit über 2700 Seiten Text, 168 Illustrationstafeln (26 in Farbendruck), 56 Karten und Plänen und 88 Textbeilagen. Diese letztern verdienen besondere Erwähnung, da sie die Verhältnisse bis auf die neueste Zeit berücksichtigen wie z. B. die Tafel über Welthandel und Weltverkehr 1897, statistische Übersicht über die Vereinigten Staaten u. s. w. Die Karten, Pläne, Farbentafeln und Textbilder sind von feinsten Ausführung; deren so viele zu bieten war nur möglich, weil der Grosse Meyer (18 Bände) das erlaubte. In der kurzen, treffenden Darstellung, die über so vieles orientiert, — 80,000 Artikel — ist der Kleine Meyer ein Muster lexikographischen Schaffens. Er beachtet historische Persönlichkeiten und Gelehrte, geographische Namen und Verhältnisse, Kultur und Volkswirtschaft in zuverlässiger Weise und wird so zu einem wertvollen Ratgeber, der sich um so mehr empfiehlt, je mehr man ihn kennt. Die Einbanddecken sind solid und geschmackvoll.

Kirchlicher Unterricht für Kinder vom 9.—12. Jahr. (2. Jahreskurs). G. Schönholzer, Pfr. a. Neumünster in Zürich (Selbstverlag).

Wie der erste so bietet auch dieser zweite Jahreskurs in 40 Stundenpensen in geist- und gemütbildender Weise eine Fülle anregenden moralischen und religiösen Stoffes. Während in den ersten 20 Abschnitten aus dem Erfahrungskreise des Kindes die moralischen Grundbegriffe abgeleitet und erläutert werden, so bietet die zweite Hälfte in ansprechender Form biblische Erzählungen. Jedem Abschnitt sind gut ausgewählte Profangeschichten, Sprüche und Verse als Belege beigegeben. — Eltern und Lehrern, denen eine freie religiöse Bildung der Jugend Herzenssache ist, kann das Büchlein bestens empfohlen werden. *B.*

Dreihundert Rätsel für den Schulgebrauch. Wittenberg. R. Herrosés Verlag.

Die Umschreibung eines Begriffs in der Form des Rätsels, welches entgegen der klaren Definition uns um das Ziel herumführt und neckisch davon ablenkt, hat für Menschen mit lebhafter Phantasie und tätigem Geiste eine ganz besondere Anziehungskraft. Zu diesen Menschen gehören die Kinder. Wer nicht von Natur aus die Gabe der Gemütlichkeit und des Humors besitzt, der versuche hie und da mittelst einiger passender Rätsel in den trockenen Schulten Abwechslung zu bringen.

Es wird ihm gelingen. Zu diesem Zwecke wird er sich des vorliegenden Büchleins mit bestem Erfolge bedienen, und die richtige Auswahl wird er schon zu treffen wissen. *J. H.*

Periodicals.

„Pestalozzi-Studien“. Liegnitz. Carl Seyffart.

Das Maiheft, das doppelten Umfang hat, gibt wichtige Aufschlüsse über die Inspektion der Anstalt in Yverdon durch die Kommission der Tagsatzung (1810) und über den Weggang Schmidts, andern v. Raumer mit schuld ist. Trefflich ist des preussischen Eleven Braun Ausführung über die humanistische Bedeutung des Gesanges. — Aus dem Nachlasse Stapfers kommt ein wichtiger Brief Niederers, der Stapfers Verdienste um die allgemeine Menschenbildung hervorhebt mit Hinweisen auf K. Ritter, Schelling, Alex. v. Humboldt und auf die Versuche in Paris; endlich zwei Briefe Pestalozzis an Fürst Metternich und an den Minister Graf Zinzendorf, die die Teilnahme dieser einflussreichen Männer an Pestalozzis Werk zeigen und weiter erhalten sollen, zuletzt Hinweise auf die neueste Pestalozzi-Litteratur. Zwei Brustbilder Pestalozzis, ein Jugendbild, auf dem er als Jungbürger wahrscheinlich von Lavater und ein Bild etwa von 1804 von Diogg sind eine wertvolle Beigabe.

Deutscher Tierfreund. Illustr. Monatsschrift von Dr. Klee und Dr. W. Marschall. Jahrg. III (Fr. 6. 80). Leipzig, Karl Meyers Graphisches Institut.

Heft 5: Tierschutz und öffentliche Schlacht- und Viehhöfe von Dr. Schwartz. Charakterbilder aus der heimischen Tierwelt von Dr. Marschall. Berühmte Kriegssrosse. Biogr. Charakterbilder (Winscheid und K. Ludwig); Erziehung zum Tierschutz in der Schule. Unsere Hunde. Zum Vogelschutz. Tierschutz auf der See. Prächtige Ausstattung.